

STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 104

Bremervörde, Dezember 2023



Die katholische Kirche "Zur Heiligen Familie" in Rehhof wurde 1909 erbaut und als Wallfahrtskirche gern besucht. Vorher sind die Rehhofer durch den Wald nach Pestlin gepilgert. Die Kirche war am 26.6.2023 wegen Umbau geöffnet.

75 Jahre Heimatkreis Stuhm
67 Jahre Patenschaft

1949 - 2024
1957 - 2024



**Westpreußen-Reise 20.-27.6.2023 mit dem Heimatkreis Marienwerder, an der Schleuse am Dreiländereck in Weißenberg, Kr.Stuhm
v.links: Hanno Schacht, Beate Kelly, Ehepaar Ahrens, Ehepaar Schröter, Siegfried Schott, Fritz Jabs, Bernhard Kolb**

**"Marianek" an der bekannten Fußgängerbrücke über die Nogat
einige dieser neuen Marienburger Maskottchen
wurden schon entwendet und mußten ersetzt werden**



KARTEIFÜHRUNG GEÄNDERT - BITTE BEACHTEN ! -

Herr und Frau Paschilke geben aus gesundheitlichen Gründen die Karteiführung auf. Sie sind auch umgezogen.

Ab sofort wenden Sie sich bitte bei Adreßänderungen,
aber auch bei Neuanmeldungen oder Trauerfällen an den

Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Leverkusener Str. 1,
28327 Bremen, Tel. 0421-470972, e-mail: s.wiesbaum@t-online.de

oder auch an

Schatzmeister Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden,
Tel. 0611 - 51185, e-mail: bernhard_a_kolb@web.de

Wir danken Herrn und Frau Paschilke für ihre 20-jährige zuverlässige, genaue und verantwortungsvolle Karteiführung. Diese ist eine außerordentlich wichtige Säule für die Funktionsfähigkeit unseres Vereins. Das Ehepaar Paschilke hat diese wichtige Arbeit stets vorbildlich ausgeführt und dafür ist der Heimatkreis Stuhm ihnen zu allergrößtem Dank verpflichtet.

der Vorstand

TERMINE

13.04.2024 Heimatkreistreffen in Düsseldorf

24.08.2024 Jubiläums-Heimatkreistreffen im Hotel Daub in Bremervörde
75 Jahre Heimatkreis Stuhm, 67 Jahre Patenschaft, mit Vorstandswahlen

Einladungen werden rechtzeitig versendet.

REISE 2024

Der Heimatkreis Marienwerder plant unter der bewährten Leitung von H.Schott wieder eine Reise 26.6.-4.7.2024 nach Marienwerder, Masuren und Danzig. Eine sehr empfehlenswerte Möglichkeit, noch einmal die Heimat zu besuchen.

Interessenten wenden sich bitte an Siegfried Schott, Dormagen.

STUHMER MUSEUM

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 kann bei Interesse besucht werden. Termine vereinbaren Sie bitte mit dem Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972.

Mit heimatlichen Grüßen Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
Leserbriefe / Aus der Heimatfamilie	8
Westpreußen-Reise mit dem Heimatkreis Marienwerder	11
Museum in der ev.Kirche in Stuhm - Sammlung H.Michalik	16
Seligspredung einer Ordensschwester in Christburg	17
Bernstein - Mitbringsel	40
Stuhmer Treffen in Bremervörde - Patenschaft bekräftigt	44
Bernhard Kolb trifft Landrat Sarnowski in Stuhm	48
Kontakt zur Deutschen Minderheit	54
Spendendank	56
Totengedenken	60
Karteiänderung, Bestellschein	66

Titelbild: Katholische Kirche "Zur Heiligen Familie" in Rehhof

Rückseite: Frauenburger Dom

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.300
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !

Um Spenden wird gebeten.

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland**

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,

Mitte Juni und Anfang Dezember.

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer!

Wieder geht ein Jahr mit Krieg und Verderben zu Ende. Die Menschen scheinen aus der Vergangenheit nicht viel gelernt zu haben.

Leider besteht die Gefahr, daß sich der Ukraine-Krieg verstärkt und auch Deutschland erreicht. Ein Mensch wie Putin schreckt nicht vor einer kriegesischen Erweiterung zurück. Deutschland ist nicht weit entfernt. Zum Glück haben wir keine Grenze zu Rußland. Aber was heißt das schon bei der heutigen Kriegstechnik. So bleibt uns nur die Hoffnung, daß es zu einem baldigen friedlichen Ende kommt.



In Düsseldorf und Bremervörde konnten wir wieder Heimatkreistreffen durchführen, weniger Teilnehmer als früher, aber die gute Stimmung glich das aus. Und wer noch einmal unsere Heimat besuchen möchte, sollte sich an den Heimatkreis Marienwerder wenden, der auch im nächsten Jahr wieder eine Reise plant.

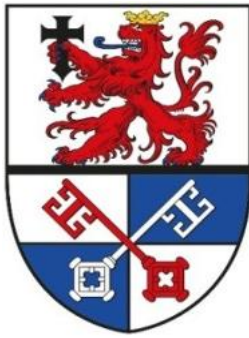
Nach 20 Jahren zuverlässiger Karteiführung mußten Heinz und Lilo Paschilke aus gesundheitlichen Gründen ihre Arbeit in andere Hände abgeben. Wir alle haben dem Ehepaar Paschilke für ihre ehrenamtliche Treue und Zuverlässigkeit ganz herzlich zu danken. Die beiden waren unserem Heimatkreis immer eine große Hilfe.

Ich wünsche Ihnen allen ein besinnliches Weihnachtsfest und kommen Sie mit Zuversicht gut und gesund ins neue Jahr !

Mit herzlichen und heimatlichen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Manfred Neumann'. The script is fluid and cursive.

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

wenn Sie diesen Heimatbrief in Händen halten, ist das Jahr 2023 schon fast zu Ende.

Ein Jahr, in dem uns auch durch den unvermindert fortdauernden Krieg in der Ukraine wieder einmal deutlich bewusst werden muss, wieviel Glück wir haben, dass wir hier in Mitteleuropa seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor mehr als 78 Jahren in Frieden und Wohlstand leben konnten und können.

Auch der Heimatbrief erinnert uns daran, dass dies nicht immer selbstverständlich gewesen ist.

Unter anderem in vielen Erlebnisberichten können die Leser bei der Lektüre des Heimatbriefes anschaulich erfahren, welche Entbehrungen die Menschen aus dem ehemaligen West- und Ostpreußen damals auf sich genommen haben und welche Gefahren sie überstehen mussten, um sich und ihre Angehörigen vor den aus dem Osten herannahenden Kriegshandlungen in Sicherheit zu bringen.

Es ist immer wieder beeindruckend und manchmal auch beklemmend, diese Beiträge im Heimatbrief zu lesen, in denen von Betroffenen oder deren Angehörigen über den Verlust der alten Heimat und die ganz persönlichen Schicksale und Erlebnisse während der Flucht nach Westen berichtet wird.

Diese Erinnerungen und dieses Wissen gilt es zu bewahren, damit auch die nachkommenden Generationen das Leben in unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung weiter zu schätzen wissen. Es muss gelingen, auch die jüngeren Menschen dafür zu interessieren, sich mit der Herkunft ihrer Vorfahren und ihrer Geschichte zu befassen.

Hierzu leisten die Kreiskgemeinschaften mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) wird die Arbeit der Kreiskgemeinschaft Stuhm auch weiterhin unterstützen und die Patenschaft im Rahmen seiner Möglichkeiten fördern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute für das neue Jahr.

In patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr



Marco Prietz
Landrat

An die Heimat

von Johannes Trojan (1837-1915)

Westpreußen, liebes Heimatland,
Dir send' ich Grüße zu,
So nahe meinem Herzen stand,
kein and'res Land wie Du.

So manches Land, das hold und schön,
sah' ich im Zeitenlauf,
Doch nie, als wenn ich dich gesehn,
ging so das Herz mir auf.

Du, mein geliebtes Vaterhaus,
Dich seh ich vor mir stehn
Und mal mir all die Räume aus, wie ich sie einst gesehn.

Dort auf dem Hof ein solches Bild, wie hält's die Seele fest,
Seh' ich da, wo ein Brunnlein quillt, die Schwalben bau'n ihr Nest.

Ich seh manch liebes Angesicht, einst mir so wohlvertraut,
das längst nicht mehr das Sonnenlicht, noch Frühlingsblumen schaut.

Im Heimatgrund ruh'n ihrer viel, die ich gesehn so gern.
Und andere kamen an ihr Ziel, der lieben Heimat fern.

O liebes Land, von mir schon lang, getrennt durch weiten Raum,
ich höre deiner Glocken Klang, noch wachend und im Traum.

Mir blieb dein Bild, das nie entschwand, dem Herzen, noch verblich;
Westpreußen, liebes Heimatland, Dich segnend grüß ich Dich!



eingesandt von Siegfried Schott, HK Marienwerder

Foto: wikipedia



Liebe Freunde
und Bekannte,
liebe Stuhmer !

Vor einiger Zeit
bin ich umgezogen
und wohne jetzt im

Haus Togohof
Alten- und Pflegeheim
Togohof 3
21509 Glinde

Ich freue mich sehr über alle Anrufe und Briefe.

Allen Lesern des Stuhmer Heimatbriefes wünsche ich
Frohe Weihnachten, ein gutes Neues Jahr, vor allem aber möglichst viel
Gesundheit und Zufriedenheit. Ich grüße Euch alle
mit herzlichen und heimatlichen Grüßen

Eure Hannelore aus Polixen
Hannelore Wichner geb. Schienke

Sehr geehrter Herr Neumann,

21.7.2023

für Ihren freundlichen Geburtstagsgruß und Ihre guten Wünsche danke
ich Ihnen sehr! Ja, diese Wünsche kann ich in meinem nun so hohen
Alter mit manchen Krankheiten gut brauchen !

Das Bild zeigt das "Alte Rathaus Stuhm". Obwohl wir, Gemeinde
Morainen, in diesem "Kreis" wohnten, habe ich kaum Erinnerungen
daran; wir waren aber auf das nahe Christburg, und natürlich
Marienburg, orientiert. Daran, wie an unseren schönen Hof in
Reichandres habe ich noch viele Erinnerungen. Ich schrieb ja darüber
"Heimat" in Stuhmer Heimatbrief No. 100 ..

Für Ihre und Ihrer Mitarbeiter Arbeit und Aktivitäten herzlichen Dank und
auch nochmals für Ihren Gruß !

Herzlich Gerhard Fieguth

Prof. Gerhard Fieguth

**Else Ost geb. Wichner
103. Geburtstag am 9.10.2023**

Frau Else Ost feierte am 9. Oktober diesen Jahres ihren 103. Geburtstag! Sie führt ihren Haushalt noch selbstständig, kocht für sich und manchmal auch für den Sohn und seine Familie, die im gleichen Haus wohnen ! Sie möchte alle Usnitzer herzlich grüßen und auch alle Heimatvertriebenen, mit denen viele schöne Jahre in Düsseldorf gefeiert wurde !



**Der Heimatkreis Stuhm gratuliert unserer Jubilarin
zum 103. Geburtstag
ganz herzlich und wünscht weiterhin Gottes Segen und Alles Gute,
vor allem Gesundheit !**

Wir senden auf diesem Wege heimatliche Grüße an die Jubilarin

Else Ost geb. Wichner aus Usnitz

Frau Ost ist unser ältestes Mitglied, das den Stuhmer Heimatbrief liest. Sie ist die Schwester von Heinz Wichner, unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes, der leider am 10.Dezember 2020 verstorben ist.

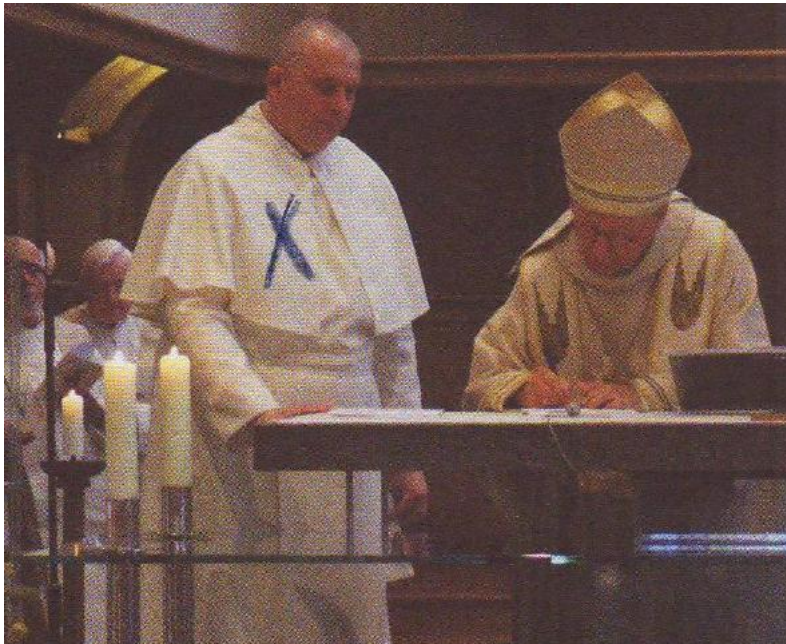
Sehr geehrter Herr Kolb

Heeswijk, den 2.9.2023

Danke schön für Ihren Brief und das Buch "Erinnerungen" von Emil Klingenberg. Noch mal vielen Dank! Mir geht es gut, Danke. Meine Mutter Ursula Tobolewski geb. Golombek 12.11.1935 in Hohendorf Kreis Stuhm gestorben 09.09.2002 in Stuhm hat gut gekannt die Familie Klingenberg die hat gearbeitet in der Deutschen Minderheit in Stuhm zusammen mit Herr Zajdowski und mit Herr Georg Lisewski. Den Heimatbrief kenne ich von meiner Mutter. Die ganze Familie ist in Westpreussen geboren. Meine Tanten Helene Golombek geb. 29.11.1921 in Micherau Kreis Stuhm, Anna Golombek geb. 03.06.1924 in Micherau Kreis Stuhm. Meine Großeltern: Bernhard Golombek geb.08.11.1895 in Paleschken Kreis Stuhm 02.02.1945 wurde nach Russland verschleppt.

Über Westpreußen und Stuhm weiss ich, was von meiner Mutter und Tante mir erzählt wurde. Ich selber bin geboren 09.02.1974 in Stuhm. Ich kenne Stuhm nach dem Krieg, ich kenne auch Pfarrer Jan Kiesz er war zu meiner Zeit in Stuhm Kaplan, später Pfarrer in Bönhof. Eine Schwester von meiner Mutter Klara Paschilke geb.Golombek geb. 18.11.1930 hat in Deutschland gewohnt in Crailsheim, das ist Familie von Herr Heinz Paschilke. Wir sind dort sehr oft gewesen zum Besuch. Erich und Klara Paschilke sind in Crailsheim gestorben und begraben.

Ich bin Ordensmann, bin in einem Kloster in den Niederlanden, aber eingetreten bin ich in Österreich in Innsbruck. Dort habe ich gewohnt und gearbeitet nach dem Tod von meiner Mutter. Mein Kloster heisst Abdij van Berne in Heeswijk-Dinther. Ich freue mich sehr, dass ich mit Euch in Kontakt bin. Im Heimatbrief habe ich gesehen Leute die ich kenne von meiner Mutter und Tante Frau Brigitte Braun geb.Kollbach Frau Gertrud Frei Dreyer aus der Schweiz.



Ein Foto aus der Kloster-Zeitung. Ich lege gerade mein Gelübde ab.

Vielleicht lebt noch jemand von der Familie Golombek oder Weißgerber meiner

Großmutter Martha Golombek geb. Weißgerber. Alles was ich weiß, was mir erzählt wurde und was ich gelesen habe. Ich bin von Beruf Konditor und Koch, später habe ich meine Theologische Ausbildung gemacht in Österreich an der Hochschule in Heiligenkreuz bei Wien und auch hier in Holland. Ich bin sehr interessiert an der Alten Heimat im Kreis Stuhm in Westpreußen. Das bleibt Heimat. Jetzt bin ich in Holland, na ja es ist so, aber ich bin zufrieden.

Mit herzlichen Grüßen

Gilbert Tobolewski - Prämonstratenser (so heisst der Orden)

Westpreußen-Reise 20.-27.6.2023 mit dem Heimatkreis Marienwerder

Herr Schott vom Heimatkreis Marienwerder veranstaltete wieder eine Reise nach Westpreußen.

Am 20. Juni trafen wir uns alle um die Mittagszeit in Berlin am Hauptbahnhof und wurden dort von einem Kleinbus aus Marienwerder abgeholt. Der Fahrer Andrzej war am Vortag angereist und hatte in Berlin übernachtet. Wir fuhren nach Marienwerder, wo wir sieben Tage im schönen Hotel "Maxim" blieben. Wir waren insgesamt nur elf Reiseteilnehmer. Von den Stuhmern waren nur das Ehepaar Schröter aus der Nähe von Erfurt (Heimatort Dietrichsdorf) und ich dabei.

Am 21. Juni holte mich Herr Butkiewicz im Hotel ab und ich traf den neuen Landrat Sarnowski im Landratsamt in Stuhm, um mich über die Stiftung Bona Fide für die ukrainischen Flüchtlinge im Kreis Stuhm zu informieren, für die wir gespendet haben. Nachmittags besuchte ich Manfred Ortmann, der jetzt im Krankenhaus/Pflegeheim in Prabuty/Riesenburg lebt. Es geht ihm den Umständen entsprechend gut. In seine Wohnung in Marienwerder kann er nicht mehr zurückkehren. Aber er leitet die Deutsche Minderheit nach wie vor und kann die Aktivitäten der Gruppe auch weiter durchführen, da er fähige Helfer an seiner Seite hat.

Am 22. Juni waren wir in Marienburg und Elbing und danach zum Abendessen bei Familie Klingenberg. Das Essen dort hat allen hervorragend geschmeckt.

Am 23. Juni fuhr ich mit der Bahn alleine von Marienwerder nach Stuhm. Das erste Mal mit der Bahn, denn es wird immer schwieriger, Fahrer mit Deutschkenntnissen zu finden, die einen herumfahren können. In Stuhm bin ich alleine in der Stadt unterwegs gewesen, um zu sehen, was sich verändert hat. Abends gab es ab 18:00 Uhr wie jedesmal eine Grillparty im Garten des Hotels Maxim, mit vielen Gästen, auch Manfred Ortmann war dabei.

Am 24. Juni machten wir eine Führung im Dom in Marienwerder. Nachmittags fuhr ich wieder mit der Bahn nach Stuhm und traf mich mit Janusz Ryszkowski. Er ist Journalist aus Stuhm und ich kenne ihn gut seit unserer ersten Begegnung auf dem Heimatkreistreffen 2001 in Bremervörde.



das Hotel MAXIM in Marienwerder, unser Busfahrer Andrzej Olczyk, Orgelkonzert in Frauenburg (Marek Rogalski), Grillparty am Hotel Maxim: Manfred Ortmann und Domführer Tomasz Kartz und die Musikgruppe der Deutschen Minderheit unter Leitung von Alicja Klufczynska sorgte wieder für sehr gute Stimmung

Am 25. Juni fuhren wir nach Cadinen, dann nach Frauenburg, dort gab es im Dom ein beeindruckendes Orgelkonzert. Anschließend gab es im Cafe am Hafen Kaffee und Kuchen, danach fuhren wir mit dem Schiff bei strahlendem Sonnenschein und großer Hitze von Frauenburg nach Kahlberg. Dort wartete der Bus auf uns und fuhr uns zum Hotel zurück.

Am 26. Juni, es war ein Montag, fuhren wir nach Stuhm. Wir waren um neun Uhr mit Herrn Michalik an der evangelischen Kirche auf dem Marktplatz in Stuhm verabredet, um uns seine beeindruckende Privatsammlung in der Kirche anzusehen, ein richtiges Museum. Herr Jabs aus unserer Reisegruppe übersetzte die ausführlichen und interessanten Erklärungen von Herrn Michalik. Danach besichtigten wir alle die Toilette im Stuhmer Rathaus. Nach dem Besuch des alten evangelischen und katholischen Friedhofs und der Gedenksteine in der Kieslinger Straße in Stuhm fuhren wir zum Dreiländereck in Weißenberg.

Unser nächstes Ziel war die katholische Kirche in Rehhof. Sie war wegen Umbau geöffnet und der neue Pfarrer sprach sogar deutsch und erklärte uns viel Interessantes zur Kirche. Danach fuhren wir zur Kirche in Dietrichsdorf, die leider geschlossen war. Davor stand ein ungewöhnliches Transportgestell. Kurz vorher war eine historische, wertvolle Glocke angeliefert worden, die schon vorsorglich schnell in die Kirche gebracht wurde.

Anschließend kehrten wir in der Pizzeria ROMA in Stuhm ein, das ehemalige Cafe Erasmus. Nun ging es weiter mit dem Bus nach Christburg. Nach einem kurzen Spaziergang zum alten Kloster kehrten wir in der Bar und Restaurant PIEROZEK am Marktplatz ein, denn es war doch sehr heiß und alle waren froh, im Kühlen zu sitzen und Hunger und Durst zu stillen.

Inzwischen ging ich alleine zum St.Annenfriedhof und suchte die Gräber der Familie Lau und Hausmann auf. Die katholische Kirche war leider geschlossen.

Mit dem Bus fuhren wir zum Abschluß dieses Tages zu Familie Klingenberg, um dort wieder das Abendessen zu genießen und es schmeckte allen wieder hervorragend. Ein Reiseteilnehmer sagte sogar "Hätte ich das geahnt, wie gut die Pfannkuchen mit Quark schmecken, hätte ich das Fleisch weggelassen."

Am nächsten Tag, den 27.Juni fuhren wir wieder mit dem Zug um 09:40 Uhr pünktlich ab Dirschau ab, dann über Berlin nach Hause.



neue Ausstellung in der Stuhmer Burg, Abendessen bei Familie Klingenberg, Kirche in Dietrichsdorf mit Transportgestell für eine Glocke

Was es mit dem Transportgestell für die [offenbar erst zwei Tage vorher übergebene] wertvolle historische Glocke auf sich hatte, fand ich später im Internet heraus. Drei Kirchenglocken reisten aus Deutschland nach Polen zurück in ihre alten Heimat-Gemeinden in Dietrichsdorf (Straszewo), Frauenburg und Siegfriedswalde (Zegoty).

Dazu finden sich im Internet mehrere Links, unter anderem

<https://www.katholisch.de/artikel/45711-kretschmann-glocken-rueckgabe-an-polen-maechtiges-symbol>

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/kretschmann-glocken-esslingen-polen-rueckgabe-100.html>

<https://domradio.de/artikel/kretschmann-und-fuerst-geben-polen-geraubte-glocken-zurueck>

Marienburg entwickelt sich immer mehr zum Brennpunkt des Massentourismus. Mit allen Begleitumständen, die das mit sich bringt. Kein Vergleich mehr mit früher. Ich traf mich am 22.6. mit Manfred Dembeck in Marienburg, während die Reisegruppe die Burg besichtigte. Danach warteten wir am Anfang der Fußgängerbrücke über die Nogat.

An einem Donnerstag um halb zwölf. Die Toilettenanlage war geschlossen, nur im Restaurant gab es eine Toilette. Es war heiß. Viele Souvenirläden waren offen, zum Essen aber nur das Restaurant und nur ein einziger Imbiß, wo ich ein Rindswürstchen mit Weißbrot und ein Bier kaufte, alles in Plastik, für 38.- Zloty. Der Zloty hat in Polen etwa die Kaufkraft wie ein Euro bei uns. Ein junges Paar saß im Schatten eines Baumes nicht weit von uns und der Mann wollte wissen, was das kostete. Nach dem H.Dembeck ihm das übersetzte, meinte der Mann "ein Deutscher kann sich das leisten".

Es war eine sehr schöne und interessante Reise, aber auch anstrengend, denn es war zeitweise sehr heiß. Sofort kam von allen Teilnehmern der Wunsch auf, im nächsten Jahr wieder zu fahren. Wir hoffen, daß es klappt !

Bernhard Kolb

Liebe Stuhmer, denkt daran:

Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

**Herzlichen Dank allen Einsendern von
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**



Besuchen Sie das private Museum im Stadtzentrum von Stuhm in der alten evangelischen Kirche

Stuhm und das Stuhmer Umland -
Wenn Sie nach Stuhm kommen,
besuchen Sie unbedingt die
einzigartige museale Dauer-
ausstellung aus den privaten
Beständen des leidenschaftlichen
Sammlers

Slawomir Igor Michalik

Andenken, Porzellan, technische
Geräte, Möbel, Postkarten, Fotos,
alte Metall-/Holzschilder, Briefe,
Rechnungen, Dokumente, Karten,
Flaschen und Porzellan mit
Aufschriften, Zertifikate, Zeitungen,
Schmuck, Kleiderbügel, Münzen,
Abzeichen, Schnallen, Knöpfe,

viele weitere interessante Objekte. Sie dokumentieren die Geschichte
der Stadt Stuhm und seines Umlandes vom Mittelalter bis 1945.

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten. Über 2.600 Exponate in der
Ausstellung. Fast alle Objekte mußten angekauft werden.

Alles im Privatbesitz von Herrn Michalik (links im Bild).

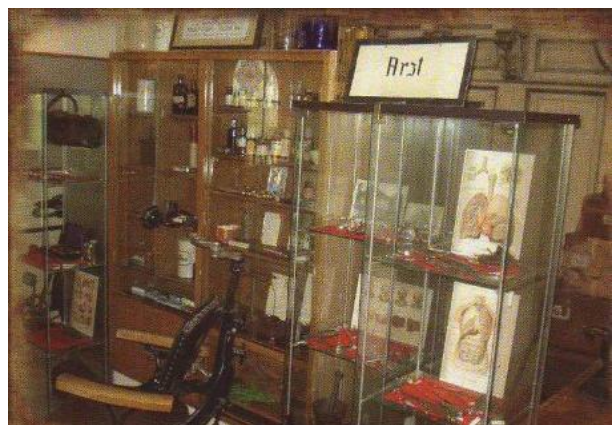
Gäste sind herzlich willkommen

Gruppenbesichtigungen nach vorheriger Anmeldung

Anrufe (deutsch) +48 00 601 880 119

Anrufe (polnisch) +48 00 600 377 001 (Herr Slawomir Michalik)

Email. alieml@wp.pl



Seligsprechung einer von Russen ermordeten Ordensschwester

Schwester M. Theodora Wittkowska

**Oberin des Altenheims in Christburg † 28. 1. 1945
Kongregation der Schwestern von der hl. Elisabeth**

Im vierteljährlich erscheinenden ERMLANDBRIEF
in der Ausgabe Sommer 2008/3 findet sich folgender Aufruf:

Glaubenszeugen - Zeugen gesucht

Wir Ermländer dürfen uns freuen, daß für einige der ins Martyrologium aufgenommenen Priester, Ordensleute und Laien von Herrn Erzbischof Dr. Wojciech Ziemia, Erzdiözese Ermland/Warmia, nun ein Erhebungsverfahren zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses eröffnet worden ist. Visitator Dr. Schlegel ist als einer der Postulatoren bestellt worden. Sollten Sie über die Familie, das Leben und Wirken sowie das Martyrium der hier aufgeführten Kandidaten Kenntnisse haben - sowohl aus eigener Wahrnehmung wie vom Hörensagen - melden Sie sich bitte bei der Visitatur Ermland / Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel.:

Bitte teilen Sie uns auch mit , wenn Sie Personen kennen, von denen Sie annehmen, daß sie etwas wissen könnten. Für jede, auch die kleinste Nachricht sind wir dankbar. Für Rückfragen stehen wir Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Legende: gew. = geweiht; in Klammern stehen Tätigkeitsorte;

Ordensschwester Sr. Maria Theodora (Marianna/Halina? Wittkowski)
Sr. von der hl. Elisabeth (Graue Schwestern)
geb. 23.3.1889 Koschmin, Kr.Berent; Profeß 23.5.1911;
Oberin des Altenheims in Christburg; † 28.1.1945

Was geschah in diesen Tagen in Christburg ?

Christburger Chronik von Otto Piepkorn, Seite 200-203 (Auszug)

Am 25. Januar 1945 wird Christburg genau wie fast alle anderen ostdeutschen Städte niedergebrannt. Die Flammen wüten von der „Geistlichkeit“ bis hinunter zum Sorgefluß, fressen sich die Marienburger Straße, die Schloßvorstadt hinab, indem sie nur ab und zu einige Häuser stehenlassen. Die Hitze wird so stark, daß die durchziehenden Russen den Markt meiden und über die Stallstraße marschieren. Selbst die Kastanien vor der katholischen Kirche verdorren.



Nach dem Vermächtnis Lenins ist der Terror das einzig unumgängliche Mittel, die Menschheit zu beherrschen. Kein Deutscher durfte sich daher nach der Besetzung mehr auf der Straße blicken lassen.

Zahllos waren die Erschießungen. In Christburg werden sie auf 90 geschätzt. Die Fleischermeister-ehefrau Lau wurde erschossen, ihre sieben Waisenkinder dem Elend überlassen. Maurerpolier Wagner, ein überzeugter Sozialist, wurde erschossen, nachdem seine Frau verschleppt worden war. Fabrikarbeiter Isokeit, einst Führer der Christburger Kommunisten, hatte zwölf Jahre lang auf die Befreiung gewartet. Die Sowjets kamen und töteten auch ihn mit seinen Kindern.

Vielmals zückten die Russen auch die Pistole auf den todkranken Domherrn Dekan Poschmann, damals etwa 75 Jahre alt. Katholische und evangelische Christburger hatten immer im besten Verhältnis zueinander gelebt. Auch jetzt scharten sich alle wie eine verschworene Gemeinschaft um ihn. „Oft sollte er als Geisel mit, weil er immer wieder um Erbarmen bat. An der Kirchhofsmauer, auf dem Hof des Altersheimes stand er, schon zum Niederknallen bereit. Er schlug sich furchtlos durch zu den Sterbenden oder zum Einsegnen der Gräber der vielen Erschossenen und Umgekommenen.“ So schilderte ihn seine Nichte Hedwig in ihren Kirchenbriefen.

Viele Christburger flüchteten sich in die Mauern des Klosters und verbargen sich dort in Schränken und unter Betten vor der betrunkenen, zügellosen Soldateska. Diese schonte weder Schulkind noch Greisin. Als sich die ältere, zurückgelassene katholische Schwester schützend vor ihre jüngere stellte, weil sie sagte, daß so etwas hier nicht Sitte sei, wurde sie erschossen. Ihr Leichnam durfte nicht fortgeräumt werden.

Die Sowjetarmee verlegte ihre Kommandantur in das Haus des Lehrers Fröschke in der Rosenberger Straße. In die Stadtschule und in das Altersheim quartierte sich ein Lazarett ein. Dekan Poschmann bekam mit seiner Nichte eine Stube bei Lau in der Saalfelder Straße zugewiesen. Da die ermordeten Deutschen erst Ende März bestattet werden durften, brach Typhus aus, woran auch viele Russen starben.

Von Ende Januar bis Mai dauerten die Schreckensmonate.

Hedwig Poschmann bekundete: „Was hatten in der Zeit alle durchgemacht ! Könnte die Stube bei Fleischer Lau doch von jenen Tagen erzählen! Und was für einen erschütternden Anblick bot unsere schöne Kirche, als der Herr Domherr und ich zum ersten Male Ende März in ihr gestanden. Ich sehe noch, wie er dastand - ein Zittern durchlief seinen Körper, und er mußte sich rasch an einer Bank stützen. Der Tabernakel erbrochen, die konsekrierten Hostien auf der Erde verstreut im Kot und Unrat. In der Sakristei lag alles zertrampelt auf dem Fußboden. Der Heilige Antonius in tausend Scherben zertrümmert, die schöne Herz-Jesu-Statue durchschossen, die Teppiche weg, die Orgel zerstört, desgleichen die Lampe. Alle Altardecken und Lichter waren gestohlen, ein wüster Dreckhaufen bis zum Chor hinauf!

Auch die evangelische Pfarrkirche glich wie die katholische und die beiden anderen Betsäle unserer kleinen christlichen Gemeinden keinem Gotteshaus mehr.

Soweit der Bericht aus unser Christburger Chronik.

Vor einigen Jahren bestellte Frau Hedwig Zalewski geb. Lau aus Christburg bei mir eine Christburger Chronik. Sie erzählte mir, daß die katholische Kirche auf Anweisung von Papst Johannes Paul II. seit Ende 1994 Nachforschungen anstellt über Schwester M. Theodora Wittkowska, die am 28. Januar 1945 in Christburg, Kr. Stuhm von den Russen ermordet wurde, denn diese Schwester soll selig gesprochen werden. Die Nachforschungen hatten bis dahin aber kaum Erkenntnisse gebracht.

Jahre später fragte dann der Pfarrer in der Kirche in Christburg im Gottesdienst, ob jemand Kontakt zur Familie Lau habe. Denn auf dem Friedhof in Christburg findet sich heute noch das Grab von Florentyna Lau geb. am 06.01.1903, gestorben am 08.02.1945. Man vermutete, daß Angehörige der Familie Lau in Deutschland wären, die vielleicht Informationen geben könnten. Frau Zalewski, die Tochter von Florentyna Lau, hatte zunächst Angst, sich zu melden, aber der Sohn riet ihr gut zu.

So kam die polnische katholische Kirche nach langer Suche in Kontakt mit Frau Zalewski. Sie erhielt Anrufe zunächst aus Breslau, dann aus Allenstein und aus Thorn. Aus Thorn sagte man ihr, die Angelegenheit wird jetzt in Rom behandelt. Man bat sie um Informationen und Zusendung unserer Christburger Chronik. Auf die Frage "können Sie das denn lesen", erwiderte die Anruferin lachend "ja, wir haben auch ausgebildete Nonnen, die deutsch verstehen".

Frau Zalewski schickte dann wie gewünscht ein Exemplar der Chronik nach Polen. Wie sie später erfuhr, war die Chronik bei der Suche nach Informationen eine große Hilfe.

Nach längerer Zeit besuchte dann eine Abordnung im Auftrag des Bischofs aus Allenstein Frau Zalewski und ihren Bruder Günter Lau, der in der gleichen Stadt wohnt.

Drei gut ausgebildete polnische Abgesandte befragten beide Geschwister mehrere Stunden. Sie tranken Kaffee und stellten immer wieder die selben Fragen und fragten alles mögliche, wohl um zu testen, ob die Antworten wahr sind. Die erste Frage war ob der Vater im Krieg war. Doch als die schrecklichen Erinnerungen die Geschwister erkennbar stark bewegten, ließen sie sich überzeugen. Einer der Herren war Staatsanwalt, einer Richter, aus Allenstein und Thorn. Einer der beiden konnte gut deutsch, der dritte kam aus Danzig und war jünger.

Nach dieser ausgiebigen Befragung wurde der Prozeß der Seligsprechung weitergeführt, es gab aber später keine weitere Rückmeldung der katholischen Kirche aus Polen. Endgültige Klärung konnte erst bei einer Reise im Juni 2023 erfolgen.



Das Grab der Familie Lau auf dem St.Annen-Friedhof in Christburg
auf dem linken Grabstein die Eltern:

Florentyna Lau geb. Karczewska 06.01.1903-08.02.1945

Robert Lau 28.12.1892-24.06.1941

auf dem linken Grabstein ein Sohn:

Robert Lau, 26 Jahre, 09.12.1956 mit Foto



Die Mutter Florentyna Lau wurde am 8. Februar 1945 von den Russen erschossen. Sie war 42 Jahre alt. Der Vater Robert Lau war im Ersten Weltkrieg als Soldat in Rußland, im Zweiten Weltkrieg nur fünf Tage Soldat, wurde dann krank und starb 1941 mit 48 Jahren an Herzinfarkt.

Sohn Robert, ein Zwillingsbruder von Günter, starb mit 1956 mit 26 Jahren an einem Herzfehler.

Nach dem Tod der Mutter blieben die sieben Kinder als Waisen zurück. Das jüngste Kind war gerade drei Jahre alt. Der älteste Bruder Herbert geriet in russische Gefangenschaft, kam sehr krank zurück mit Tuberkulose in Lunge und Magen und verhungerte 1949 in Berlin mit 21 Jahren. Auch die älteste Schwester wurde nach Russland verschleppt, auch sie kam später sehr krank zurück und ist auch verstorben.

Nach dem Tod der Mutter kümmerte sich eine der Ordensschwwestern mit Namen AFRA um die Waisenkinder und rettete ihnen auch das Leben, denn sie wußte unter anderem, wie man die abgefrorenen Füße der Kinder behandelt. Nach drei Jahren liebevoller Pflege der Kinder wurde Schwester Afra denunziert und wurde versetzt, die Kinder kamen dann in ein Waisenhaus nach Karthaus.

Von Frau Zalewski erhielt ich einen weiteren, ausführlichen Bericht über die damaligen dramatischen Ereignisse.

Schwester M. Theodora (Marianna) Wittkowska wurde am 23.03.1889 in Koschmin, Kr. Berent geboren. Sie trat am 28.4.1908 in die Kongregation der Schwestern von der hl. Elisabeth ein. Am 13.5.1909 wurde sie Novizin, damit erhielt sie die Ordenstracht und den neuen Ordensnamen THEODORA. Zwei Jahre später legte sie das erste Ordensgelübde (Profeß) ab, das ewige Gelübde am 6.5.1920.

Pfarrer Paul Matbeblowski konnte nach großen Schwierigkeiten in Pestlin, Kr. Stuhm eine Niederlassung der Grauen Schwestern gründen. Eine Dame hatte hierfür ein Landhäuschen mit einem Stück Land gestiftet. 1924 konnte Schwester Theodora mit einer anderen Schwester dort einziehen und ihre Arbeit beginnen: ambulante Kranken- und Armenpflege, Säuglingspflege, Tuberkulosenfürsorge und Leitung einer Nähsschule.

Später wurde Schwester Theodora Oberin in der Niederlassung in Christburg im Kreis Stuhm, wo der Orden eine ambulante Pflegestation unterhielt. Sie wurde von einem Russen erschossen, als sie versuchte, eine junge Schwester vor der Vergewaltigung zu schützen. Eine Schwester schreibt als Zeitzeugin:

„Schon am 24. Januar hatten wir die Russen bei uns. Schwester Oberin M. Theodora, Schwester M. Amabilis Markowski, Herr Dompropst Poschmann, Herr Kaplan Grimm und viele Familien suchten bei uns im Kreisaltersheim Schutz. Es wurde auch hier immer unruhiger, wir wurden dauernd verfolgt. Die Sorge um unsere 65 alten Leute war groß. Am 28. Januar wurde unsere Kapelle geschändet. Der ganze Tag brachte uns große Unruhe, fast alle Lebensmittel wurden geraubt. Während wir das Abendbrot zubereiteten, wurde Schwester Oberin nach oben gerufen. Später fand ich sie dort in einer Blutlache auf der Erde liegen. Sich vor Schwester M. Amabilis stellend, um sie zu schützen, erhielt sie die Todeskugel, die die Schläfen durchdrang. Schwester M. Amabilis mußte fliehen und versteckte sich mehrere Wochen auf dem Lande in einem Keller. Bald mußten wir das Altersheim räumen. Wir bekamen ein sehr enges Häuschen für die alten Leute angewiesen.

Schwester Friederike, eine Diakonisse und ich fanden liebevolle Unterkunft bei einer Mutter von sieben Kindern. Hier hatten wir einige ruhige Nächte. Nun traf uns ein neuer schwerer Schlag: die Mutter dieser Kinder wurde erschossen. [Florentyna Lau am 08.02.1945] Von unseren alten Leuten sind viele gestorben, einige wurden erschossen, so daß noch 25 übrig sind"

Bericht über den Seligsprechungsprozeß (Übersetzung aus dem Polnischen, Auszug)

Bericht über die feierliche Eröffnungssitzung des Seligsprechungsprozesses der Dienerin Gottes, Schwester Teodora Witkowska

Am 15. September 2007 fand in der Allensteiner St.Jakob Kathedrale die feierliche Eröffnung des Seligsprechungsprozesses statt, also die Erklärung des Martyriums der Diener Gottes.

An der Zeremonie nahmen teil: Bischöfe, Mitglieder des Seligsprechungsgerichts und eine große Gruppe von Priestern (ca. 30) aus den Orten, aus denen die Märtyrer kamen.

Eingeladen hatte der Ordinarius der Diözese, Pater Dr. Erzbischof Wojciech Ziemba.

Die Sitzung bestand aus zwei Teilen, einem offiziellen und einem liturgischen. Um 11 Uhr wurden die Mitglieder des Seligsprechungsgerichts in einer Prozession in das Presbyterium geführt. Gemeinsam mit den versammelten Gläubigen wurde ein Lobgesang auf den Heiligen Geist gesungen und um die notwendigen Gnaden für die Arbeit des Tribunals gebeten. Der Postulator bat den Präsidenten des Gerichts, den Prozess zu eröffnen. Anschließend wurden die Biografien der Diener Gottes in einem kurzen Abriss vorgestellt. Sie betrafen zwei Gruppen von Märtyrern aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, Opfer des NS-Systems und des kommunistischen Systems. Unter ihnen war auch unsere Mitschwester, Schwester M. Teodora Witkowska.

Ein wichtiger Moment der Sitzung war die Ablegung eines Eides durch die Mitglieder des Tribunals, mit dem sie sich verpflichteten, über den Verlauf des Prozesses Stillschweigen zu bewahren. Jedes Mitglied unterzeichnete den Eid und versiegelte das Dokument. Die gesamte Dokumentation wurde dem Kanzler der Ermländischen Kurie übergeben.



die Allensteiner St.Jakob Kathedrale - Erzbischof Wojciech Ziemba

Nach dem kanonischen Abschluss der ersten Sitzung begann die päpstliche Heilige Messe zur Seligsprechung der Diener Gottes. Den Vorsitz hatte Pater Dr. Erzbischof Wojciech Ziemba, der in seiner Predigt auf das Heldentum und das Martyrium der Kandidaten verwies, auf die Zeit, in der sie lebten, die Zeit des Kampfes zwischen Gut und Böse, Wahrheit und Heuchelei, Ungerechtigkeit und Brutalität. Der Erzbischof stellte die Frage: Werden heute im Zeitalter der Zivilisation, Technologie und des Konsums Heilige benötigt? – Die Antwort liegt auf der Hand – mehr denn je ist das Zeugnis der Heiligen notwendig.

Der Diener Gottes Johannes Paul II. gibt eine sehr klare Antwort auf die Frage, dass die heutige Welt weniger Lehrer als vielmehr Zeugen des christlichen Lebens, der Treue zu Christus und des radikalen Lebens des Evangeliums braucht. Ein Beispiel für ein solches Leben ist die Kandidatin für die Altäre, die Dienerin Gottes, Schwester Teodora Marianna Witkowska.

Sie wurde am 23. März 1889 in Koschmin, Kr. Berent als Tochter der Eltern Franciszek und Antonia, geborene Gołuńsk, geboren. Sie wuchs in einer Familie auf, in der polnische Traditionen gepaart mit tiefer Religiosität gepflegt wurden.

Am 28. Februar 1908 verabschiedete sie sich von ihrer Familie und trat der Kongregation der Schwestern von der Hl. Elisabeth in Königsberg bei. Nach einem einjährigen Postulat begann sie am 13. Mai 1909 ihr Noviziat. Am 23. Mai 1911 legte sie ihre erste Profess ab, am 6. Mai 1920 ihre ewigen Gelübde. Darin weihte sie sich für immer und vorbehaltlos dem über alles geliebten Gott.

Die erste Niederlassung war Pestlin (Kr.Stuhm), dann Neidenburg und Christburg (Kr.Stuhm). Sie zeichnete sich durch freudigen und bereitwilligen Gehorsam und Bereitschaft gegenüber dem Willen ihrer Vorgesetzten aus. Sie war eine aufmerksame und disziplinierte Nonne. Sie lebte in schwierigen Zeiten voller Angst und Kummer. Der entfesselte Zweite Weltkrieg war voller Gräueltaten, Gewalt und Verlusten. Schwester Teodora litt unter der Hilflosigkeit der Sterbenden und derer, die zusahen und ihnen nicht helfen konnten. Sie litt unter dem Zerfall ihrer Heimat.

Die Soldaten der Roten Armee, die 1945 das Gebiet Polens betraten, zerstörten brutal alles und jeden, was mit Gott und dem Glauben zu tun hatte. Dieses traurige Schicksal ereilte auch Schwester Teodora. Am 24. Januar 1945 marschierten russische Truppen in Christburg ein. Es war eine Zeit voller Angst und Panik, eine Zeit der Qual, der Demütigung und der Vergewaltigung. Am 28. Januar 1945 stürmte ein russischer Soldat in das Altenheim des Kreises, wo sie sich zusammen mit Schwester Amabilis und einigen Bewohnern von Christburg vor den Angriffen der Roten Garden versteckte. Sie musste sich der Brutalität eines sowjetischen Soldaten stellen, der ihre jüngere Mitschwester Amabilis vergewaltigen wollte. Sie verteidigte ihre Keuschheit und wurde selbst von einer tödlichen Kugel getötet, die ihre Schläfe durchbohrte. An ihr erfüllten sich die Worte Christi: „Niemand hat größere Liebe als die, dass jemand sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Johannes 15,13-15).

Am Ende der Zeremonie, die reich an tiefen Erfahrungen war, ermutigte der Erzbischof alle, insbesondere die elisabethanischen Schwestern, mit ihren aufrichtigen und innigen Gebeten um die schnellstmögliche Seligsprechung der Märtyrer zu bitten, darunter auch ihre Mitschwester Teodora.

Nach der Heiligen Messe lud der Erzbischof die Mitglieder des Tribunals und alle elisabethanischen Schwestern zum Abendessen in seine Residenz ein. Nach dem Essen fand eine Arbeitssitzung des Tribunals statt. Es wurden organisatorische Fragen im Zusammenhang mit der Zeugengewinnung, der Beweiserhebung sowie der Frage des Bestattungs- und Exhumierungsortes besprochen. Am Ende des Treffens erteilte Bischof Julian Wojtkowski allen Teilnehmern seinen Apostolischen Segen für die weitere fruchtbare Arbeit.

Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth

Die Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth ist ein katholischer Frauenorden. Wegen der Farbe ihres Habits werden sie meist Graue Schwestern von der hl. Elisabeth genannt.

In Deutschland waren die Elisabethschwestern in fünf Provinzen organisiert. Die Provinzhäuser lagen in Reinbek bei Hamburg, Berlin, Halle, Dresden und Hofheim. 2003 wurden diese Provinzen zu einer einzigen „Provinz Deutschland“ mit dem Provinzhaus in Berlin zusammengeschlossen. Traditionell sind die Elisabethschwestern auch als „Graue Schwestern“ bekannt. Diese anfangs volkstümliche Bezeichnung, die auf die Farbe der von den ersten Schwestern getragenen Kleidung zurückgeht, war bis 1968 der offizielle Name der Gemeinschaft. Da die Bezeichnung „Graue“ jedoch in manchen Ländern, wohin die Gemeinschaft sich ausgebreitet hatte, abwertend klang, strichen die Schwestern sie aus ihrem Namen. Sie nennen sich seitdem „Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth“.

Am 30. September 2007 wurde Maria Merkert, die Gründerin der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth im Rom selig gesprochen. Der Papst nannte sie eine „schlesische Samariterin“.

Die Geschichte dieser Kongregation begann in Neiße, dem „schlesischen Rom“. Am 27. September 1842 schlossen sich dort vier junge Frauen zusammen, die ambulante Krankenpflege als Dienst Christi ausüben wollten: Es waren Clara Wolff aus Neustadt/Oberschlesien und drei elternlose Bürgerstöchter aus Neiße, nämlich die Schwestern Maria und Mathilde Merkert und Franziska Werner.

Sie legten alles Vermögen zusammen und kamen dabei auf 280 Taler. Von einer kleinen Mietwohnung in der Nähe der Pfarrkirche aus begannen sie ihre Tätigkeit. Schon im ersten Jahr konnten 110 Kranke gepflegt und über 7.000 Portionen Essen an Arme ausgeteilt werden. Zwei Jahre später erhielt der "Schwesternverein zur Pflege hilfloser Kranker unter dem Schutze des allerheiligsten Herzen Jesu" von dem Beichtvater der Schwestern, Franz Xaver Fischer, seine ersten Statuten.

Die Heilige Elisabeth von Thüringen (1207-1231 in Marburg a.d.Lahn) wurde am Pfingsten 1235 in Perugia heilig gesprochen. Sie galt in Deutschland zeitweise auch als „Nationalheilige“. Der Namenstag der Landespatronin von Thüringen und Hessen fällt auf den 19. November, den Tag ihrer Beisetzung. Als Sinnbild tätiger Nächstenliebe wird sie auch im Protestantismus verehrt.

Seligsprechung

Eine Seligsprechung oder Beatifikation (von lateinisch beatus „selig“, „glücklich“ und facere „machen“, „tun“) ist in der römisch-katholischen Kirche ein kirchenrechtliches Verfahren, bei dessen Abschluss der Papst nach entsprechender Prüfung erklärt, dass ein Verstorbener als Seliger bezeichnet werden und als solcher öffentlich verehrt werden darf. Voraussetzung sind entweder das Martyrium oder ein heroischer Tugendgrad und – im Falle, dass es sich nicht um einen Märtyrer handelt – der Nachweis eines Wunders, das auf die Anrufung des Seligen und dessen Fürsprache bei Gott bewirkt wurde. Im Unterschied zur Heiligsprechung wird bei der Seligsprechung nur die Verehrung durch die Ortskirche gestattet.

Eine Heilig- oder Seligsprechung bedeutet nicht, dass eine Person „in den Himmel versetzt“ wird, sondern die Kirche bekundet so das Vertrauen, dass der betreffende Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat. Sie hat somit auch insofern liturgische Bedeutung, als nun nicht mehr für den Seligen, sondern mit ihm gebetet und dieser um eine Fürsprache bei Gott angerufen werden kann.



Die römisch-katholische Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit und der Heiligen Katharina in Christburg gehört zum Dekanat Christburg der Diözese Elbing. Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz.

Bericht über die feierliche heilige Messe in der katholischen Kirche in Christburg am 25.01.2015

70. Jahrestag des Martyriums von Schwester Theodora offizielle Verkündigung der Seligsprechung

(Übersetzung aus dem Polnischen, Auszug)

Schwester M. Theodora Wittkowska wurde 1889 in Koschmin, Kr. Berent geboren. Sie wuchs in einer gläubigen katholischen Familie auf. Sie hatte drei Geschwister. Im Alter von 19 Jahren trat sie der Kongregation der Schwestern von der Hl. Elisabeth in Königsberg bei.

Am 24. Januar 1945 marschierten sowjetische Truppen in Christburg ein. Bereits am 28. Januar dieses Jahres brach ein russischer Soldat in das Altenheim des Kreises ein, in dem Schwester M. Theodora diente. Sie trat für ihre Mitschwester ein und erlitt den Märtyrertod. In der Dreifaltigkeitskirche in Christburg wurde eine feierliche Heilige Messe gefeiert, anlässlich des 70. Jahrestages des Martyriums der Dienerin Gottes, Schwester Maria Theodora Witkowska.

Die heilige Messe stand unter der Leitung von Bischof Jacek Jezierski, Ordinarius des Bistums Elbing. In der Predigt unter Bezugnahme auf das Leben von Schwester Maria Theodora betonte er, dass „das Reich Gottes in erster Linie eine religiöse und ethische Kategorie ist und seine Akzeptanz „einen Blick erfordert, der über die Ordnung der Geschichte und der Gegenwart hinausgeht“. Die Herrschaft Gottes zu akzeptieren bedeutet, den Grundsatz im Leben einer bestimmten Person zu akzeptieren: „Ich werde mich von Wahrheit, Güte, Gerechtigkeit und einem richtig gebildeten Gewissen leiten lassen. Ich werde versuchen, objektiv, tolerant und offen für Versöhnung und Vergebung zu sein. Ich werde den Mann respektieren, den ich treffe: einen anderen Mann, aus einer anderen Nation, aus einer anderen Partei, mit einer anderen Weltanschauung“, sagte der Bischof. "Schwester M. Teodora ist ein Vorbild, ein Beispiel für eine Person, die beweist, dass die Liebe niemals endet."

Nach der Heiligen Messe gingen wir in einer Prozession zum Ort des Martyriums von Schwester Theodora, legten Blumen, Kerzen und Pater nieder. Der Bischof betete für die Seligsprechung von Schwester Teodora. Nach dem Gebet besuchten wir die Kirche, in der der Leichnam von Schwester Teodora ruhte, bis sie auf dem Pfarrfriedhof begraben wurde. An der Zeremonie nahmen Schwestern aus den Woiwodschaften Thorn, Warschau, Breslau und Posen sowie Novizinnen und ihre Oberinnen teil.



Die Beatification (Seligsprechung) der Nonne ist abgeschlossen.
 Der Papst hat es mit seiner Unterschrift bekundet.
 Die kirchliche Zeremonie mit Prozession und Gedenken an der Tafel
 zum 70-jährigen Jubiläum des Martyriums ist die Verkündung dieser
 Tatsache an das Volk.





Auf youtube im Internet ist ein Videofilm dieser Messe unter <https://youtu.be/j4alZOXYPPhk> zu finden.

Veröffentlicht am 25.1.2015 vom Kanal RADIO MARYJA
hat das Video am 02.09.2023 insgesamt 4150 Aufrufe.





Prozession durch Christburg





Prozession durch Christburg

der Elbinger Bischof Jacek Jezierski bei seiner Ansprache

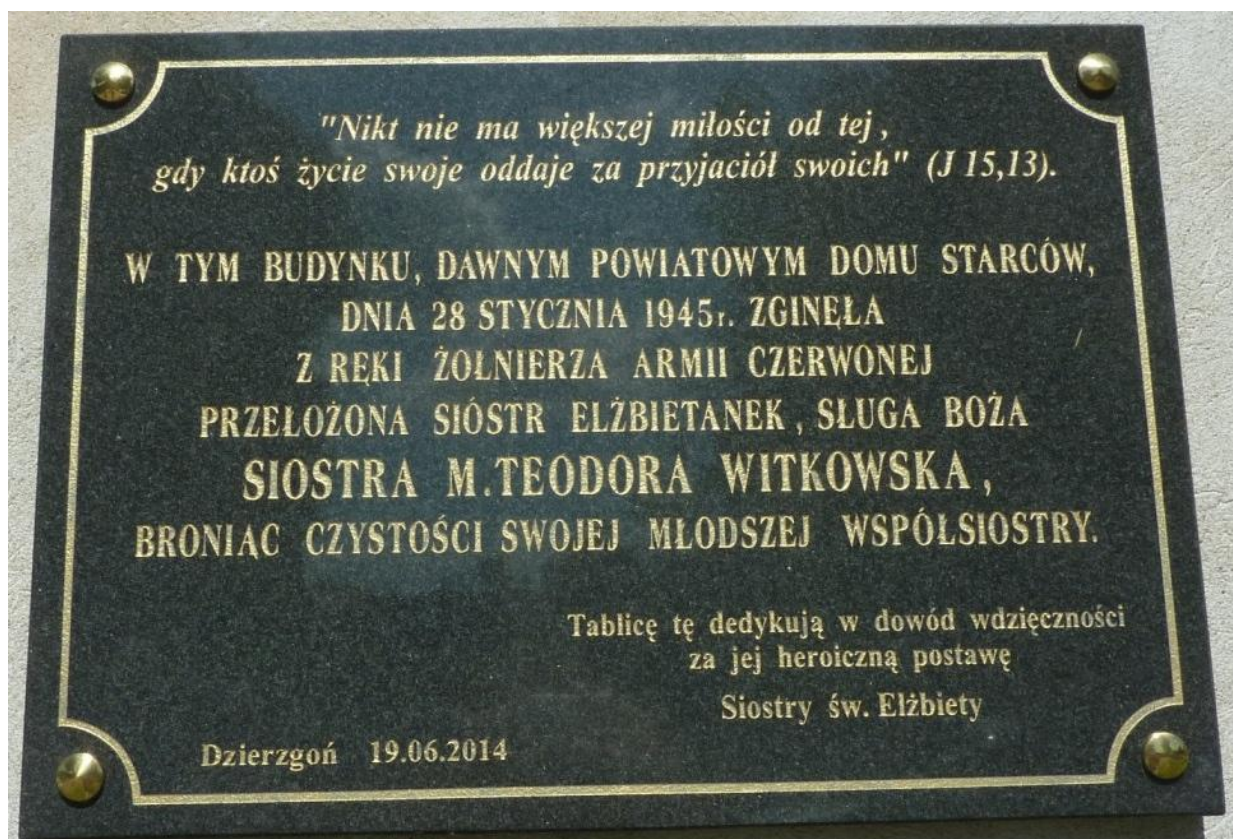


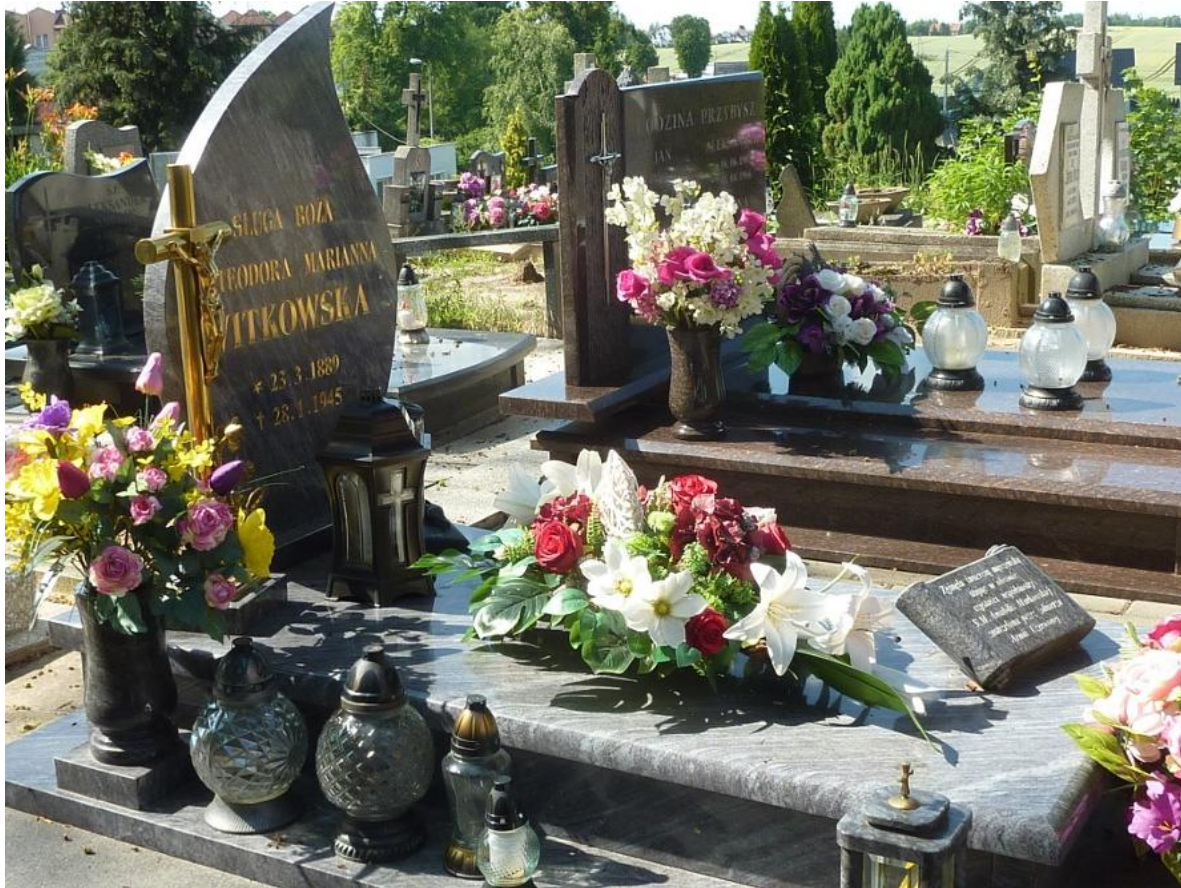


an der Gedenktafel am alten Kloster

oben rechts im Bild Frau Elżbieta Domańska,
Christburger Bürgermeisterin von 2014 bis 2018







Das Grab von Schwester M. Theodora Wittkowska auf dem St.Annen-Friedhof in unmittelbarer Nähe der Kapelle



Sie starb den Märtyrertod bei der Verteidigung der Keuschheit von Schwester S.M.Amabilis Markowska, erschossen von einem Soldaten der Roten Armee



das alte Kloster und die Gedenktafel ganz links an der Mauerecke
am 26.06.2023



Eines der fünf Provinzhäuser der Elisabethschwestern befand sich in Hofheim am Taunus bei Frankfurt am Main. Auf dem dortigen Waldfriedhof sind in zwei großen Gräberfelder auch die Schwestern AFRA und AMABILIS bestattet.



M. Amabilis Martowsti 20.10.1914 - 23.04.2002



M. Afra Schmidt 06.03.1907 - 22.02.1990



Jacek Jezierski

wurde am 10.05.2014 von Papst Franziskus zum Bischof von Elbing ernannt. Er besitzt einen Doktor-Titel in Dogmatik.

Schwester M. Theodora Wittkowska

Im Stuhmer Museum befindet sich ein altes Foto des Grabsteins der Familie Lau mit folgendem Text von Otto Piepkorn:

Am 8. Februar, also zwei Wochen nach Besatzungsbeginn betraten zwei Offiziere den Zufluchtsraum und verlangten die Mitgabe der 13-jährigen Tochter Lau. Mutter Lau stellte sich vor ihr Kind, sank jedoch durch einen Pistolenschuß tödlich getroffen zu Boden. Die Gebrüder Lau hatten Schwierigkeiten mit der Sargbeschaffung. Die Vollwaisen bestatteten ihre Mutter daheim und erst dann auf dem Annen-Friedhof.



**Text auf der schwarzen Marmortafel am ehemaligen
Christburger Franziskanerkloster, dem späteren Altersheim**

"Niemand hat eine größere Liebe als die, wenn jemand sein Leben für
seine Freunde hingibt." (Joh. 15,13)

In diesem Gebäude, dem früheren Kreis-Pflegeheim, starb am 28.
Januar 1945 von der Hand eines Soldaten der Roten Armee die
Vorgesetzte (Oberin) der Elizabeth-Schwestern, Diener Gottes,
Schwester M.Teodora Witkowska, in Verteidigung der Reinheit ihrer
jüngeren Schwestern.

Diese Tafel widmet in Dankbarkeit für ihre heroische Haltung
die Schwestern von St. Elizabeth
Dzierzgoń (Christburg) 19.06.2014

Übersetzung von Willy Blenkle (†) vom 21.03.2018

Dieser ganze Themenkomplex hat mich etwa die letzten zehn Jahre
immer wieder beschäftigt. Der Papst setzte mit seiner Unterschrift ein
großes Zeichen.

Erst bei meinem Besuch in Stuhm Ende Juni 2023 erfuhr ich, daß der
Seligsprechungsprozeß abgeschlossen wurde und die heilige Messe und
die Prozession in Christburg am 25.01.2015 der offizielle Abschluß war -
am 70. Jahrestag der damaligen schrecklichen Ereignisse.

Bernhard Kolb



Christburg - Franziskanerkloster, gegründet 1678
Zeichnung von Heinz Seifert (†), frh.Baumgarth



Winterzauber



Bernstein- Mitbringsel

Meine Ostsee-Mitbringsel erinnern mich
an meine Heimat Bönhof (Kreis Stuhm)

Bild, Text und Foto von Alexandra Lüders

Seit meiner frühen Kindheit bin ich als gebürtige Bönhoferin mit dem „Gold des Ostens“ in Berührung gekommen. Denn sehr gut in Erinnerung geblieben sind mir die Bernsteinketten und Broschen meiner Großmutter Veronika Radtke und ihrer Tochter Elisabeth Eva (meiner Mutter).

Beide trugen diesen Schmuck nur zu Familienfesten und sonstigen Feierlichkeiten. Ich habe ihn schließlich geerbt, ihn aber wegen der Größe und des nostalgischen Stils nie getragen. Doch wenn ich an der deutschen Ostsee Ferien machte, ergatterte ich zierliche Ketten und Ringe aus baltischem Bernstein als Urlaubsmitbringsel für mich, Angehörige und Freunde. Auf diese Weise bin ich der Tradition also treu geblieben.

Auf Usedom in Zinnowitz durfte ich bei einer Bernsteinwanderung mitmachen und Neues über das baltische Gold erfahren: Es gibt sieben Hauptfarben und 57 Unterfarben. Weltweit existieren rund 80 Bernsteinarten, welche bis heute tonnenweise abgebaut oder gesammelt werden. Die häufigste Art an der östlichen Bernsteinküste trägt den Namen Succinit und schmückt fast jede Frau in dieser Region, obwohl er kein echter Stein, sondern Millionen Jahre altes, fossiles Harz ist. Er bezaubert durch leuchtende Farbigkeit, Leichtigkeit und spannende Einschlüsse wie Insekten oder Pflanzen. Dadurch ist jeder Bernstein einmalig und besonders. Allein im Baltikum soll es trotz jahrhundertlangen, professionellen Abbaus noch 640.000 Tonnen davon geben. Der südöstliche Ostseeraum – die Halbinsel Samland zwischen Frischem und Kurischem Haff – sind die bekannteste Fundregion von Bernstein in Europa. Aus diesem brennbaren Fossil wurden schon vor Jahrtausenden Schmuck, Kunstobjekte und das berühmte Bernsteinzimmer gefertigt. Letzteres gilt jedoch als verschollen, ist aber in Russland durch Spezialisten im Katharinenpalast bei Puschkin originalgetreu nachgebaut worden.

Bis heute ist nicht geklärt, welche Baumarten an der Bildung des Harzes beteiligt waren, die Wissenschaft schwankt zwischen ausgestorbenen Waldkiefern- und Koniferenarten. Inlandgletscher sollen in Urzeiten Schollen von Bernsteinschichten durch Schmelzwasser über das gesamte Mitteleuropa verstreut haben. So können noch heute Strandgänger an Nord- und Ostsee nach Stürmen ausgespülten Bernstein finden. Bei meiner geführten Bernsteinwanderung haben wir leider kein fossiles Harz entdeckt, aber gelernt, dass man Bernstein auch mit Phosphor (Kriegs- Kampfmittel der Engländer) verwechseln kann. Es entzündet sich ab 30 Grad und verursacht schwere Verletzungen. Deshalb soll man auch die Bernsteinfunde nicht in die Hosentasche stecken, sondern in einer Metall- oder Glasdose sammeln.

Wer ernsthaft fündig werden möchte, sollte im Winter in frühen Morgenstunden das angespülte Seegras und Rollholz untersuchen – da hat er/sie die größten Chancen. Ob ein Bernstein echt ist, zeigen verschiedene Tests. Wenn man den Stein gegen einen Zahn klopft, erzeugt er einen weichen, dumpfen Ton. Wer ihn in Salzwasser schwimmen lässt (170 Gramm Salz in einem Liter Wasser), kann sich über echtes fossiles Harz freuen. Wer ihn trägt, soll Zecken abschrecken und diverse eigene Leiden lindern können. Beim Schleifen duftet der Bernstein würzig-harzig. Ein Geruch, den Zecken nicht mögen. Durch Reiben an textilem Gewebe wird echter Bernstein elektrostatisch aufgeladen und zieht kleine Papierschnitzel, Stofffasern oder Wollfussel an.

Alexandra Lüders

Weihnacht überall

Wenn hier durch sternenklare
Winternacht
die Weihnachtsglocken klingen,
dann geht von unsichtbarer Macht
durch alle Welt ein leises
Schwingen.

Dann öffnen sich die Herzen weit,
es werden Kerzen angezündet,
denn für die ganze Christenheit
wird heute großes Heil verkündet.

Einst war'n die Hirten auserkoren.
Sie hörten es vom Himmel her:
„Es ist der Heiland Euch geboren,
und niemand ist verlassen mehr!“

Von Bethlehem ging diese Kunde
dann übers ganze Erdenreich,
und jedes Jahr zur Weihnachtsstunde
kommt dieses Wort zu allen gleich.

Gisela Brauer



Zeichnung Bärbel Lehmann, Rotenburg

Ergänzung zum Nachruf für Christa Müller geb. Knobloch
aus Heimatbrief 103



Familie Knobloch, Weihnachten 1942 in Pr.Damerau.
v.links: Dietrich Knobloch, Agnes Knobloch (Mutter), Christa Knobloch,
Magdalena (Schwester von Walter), Walter Knobloch (Vater)



Familie Knobloch, Weihnachten 1959 in Oranienburg,
v.links: die Eltern, die Schwester des Vaters Magdalena, Dietrich,
dahinter Christa und Manfred

eingesandt von Manfred Knobloch

Die Patenschaft bekräftigt

Würdiger Rahmen für Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde - Kranzniederlegung

Von Thomas Schmidt, Bremervörder Zeitung

Bremervörde. In feierlichem Rahmen hat am Sonnabend das Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde stattgefunden. Vertreter des Patenkreises des Landkreis Rotenburg trafen sich nicht nur zu einem festlichen Nachmittag im Hotel Daub, sondern auch früh morgens zur Kranzniederlegung am Ehrenmal im Bürgerpark - „in Erinnerung an die unzähligen Menschen, die im Krieg ums Leben gekommen sind und auch an die Menschen die ihre Heimat verloren haben“, wie der stellvertretende Landrat Erich Gajdzik betonte.

Gajdzik brachte nicht nur bei der Kranzniederlegung, sondern auch beim Festnachmittag bei Daub die enge Verbundenheit des Landkreises Rotenburg mit dem Heimatkreis Stuhm zum Ausdruck: Er überbrachte die Grüße von Landrat Marco Prietz, der Kreisverwaltung und die Grüße aller Kreistagsabgeordneten des Rotenburger Kreistages. Nicht zuletzt erinnerte der stellvertretende Landrat auch an die Menschen, für die der Leidensweg nach Ende des Zweiten Weltkrieges nicht zu Ende gewesen sei. „Der Krieg und die Vertreibung liegen nahezu 80 Jahre zurück“, sagte Gajdzik. Die Zahl derer, die die Uргewalten der Kriege und der Vertreibung erlebt hätten, werde immer kleiner. „Die Reihen haben sich gelichtet. Es gibt immer weniger Zeitzeugen, die diese Schreckenszeit erlebt haben.“ Dennoch werde der Landkreis Rotenburg auch weiterhin zu seiner Patenschaft stehen und die Stuhmer unterstützen, wo es nötig sei, versprach der stellvertretende Landrat.

Von „Meilensteinen der Patenschaft“ sprach er mit Blick auf eine kleine Zeitreise, zu der er alle Festgäste einlud. Ein Datum stand bei der Rückschau auf die lange Tradition der Patenschaft besonders im Fokus: der 25. Mai 1956. Damals wandte sich der Mitbegründer der Kreisgemeinschaft Stuhm, Günter von Flottwell, an den damaligen Landkreis Bremervörde mit der Bitte, die Patenschaft für den westpreußischen Kreis Stuhm zu übernehmen. Der Hauptgrund für seinen Antrag war die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt rund 600 Stuhmer im Gebiet des Landkreises Bremervörde lebten.

Kreisverwaltung und Kreistag begrüßten den Vorschlag von Flottwells. Und am 9. Juli 1956 beschloss der Kreistag einstimmig, die Patenschaft für den Kreis Stuhm zu übernehmen. Bernhard Kolb, Schatzmeister des Heimatkreises Stuhm, erinnerte ebenfalls an die historischen Hintergründe, als Hitler-Deutschland seinen Angriffskrieg mit weit über 60 Millionen Toten verloren hatte: „Der Zweite Weltkrieg war im Mai 1945 zu Ende gegangen.“

In Westeuropa setzte der bis heute andauernde Friede ein. Aber nicht für alle Deutschen bedeutete dieser Friede automatisch Freiheit und das Ende der Gewalt“, betonte Kolb.



Vize-Landrat Erich Gajdzik (links) bei der Kranzniederlegung ...



...am Ehrenmal im Bremervörder Bürgerpark. Fotos (2): Komanns

„Für 15 Millionen Deutsche in den deutschen Ostgebieten, in Ost- und Südosteuropa, begann eine schwere Odyssee. Sie wurden gewaltsam aus ihrer über Jahrhunderte angestammten Heimat vertrieben, aus ihren Häusern, Dörfern und Städten und in eine ungewisse Zukunft gejagt. Die größte Völkerverschiebung seit Menschengedenken“, betonte Kolb. „Mehr als zwei Millionen von ihnen kamen auf der Flucht, während der Vertreibung und infolge der Strapazen ums Leben, überstanden die Deportation nicht oder werden für immer vermisst bleiben“, sagte der Schatzmeister des Heimatkreises Stuhm. „Ostpreußen, Pommern, Schlesier, Sudetendeutsche, Donauschwaben und viele andere - sie alle traf die Rache der Siegermächte. Besonders hart traf es die Deutschen aus Russland und Südosteuropa - sie wurden weit nach Osten verschleppt, zu Zwangsarbeit verurteilt oder in Lagern dem Tod preisgegeben“, unterstrich Kolb.

Den deutschen Flüchtlingen, Vertriebenen und Spätaussiedlern falle die Aufgabe zu, die allgemeinen Freude über das Ende des Zweiten Weltkrieges mit maßvollen um eine gern verschwiegene Tatsache zu ergänzen: „das Leid und Unrecht, dass unseren Landsleuten im Osten widerfuhr“, erklärte Kolb bei der Kranzniederlegung - auch unter Berufung auf die Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 mit der Verzichtserklärung auf Rache und Vergeltung. (ts)



Der stellvertretende Landrat Erich Gajdzik überbrachte ein Grußwort im Namen des Landkreises.



Insgesamt 29 Teilnehmer fanden sich im Hotel Daub ein - teilweise mit weiter Anreise aus Berlin, Bonn, Schleswig, Großraum Köln, Hannover oder Osnabrück.

Artikel von Thomas Schmidt, 2 Fotos (Ehrenmal) Komanns
Bremervörder Zeitung von Sonnabend, 2. September 2023
Abdruck mit freundlicher Genehmigung

74 Jahre Heimatkreis Stuhm 1949 - 2023
66 Jahre Patenschaft 1957 - 2023



Unser Patenschaftsbetreuer Herr Meyer macht eine einjährige berufliche Fortbildung in Hannover. In dieser Zeit wird ihn Herr Jochen Twiefel vertreten, der uns bereits von 2003 bis 2011 betreute. Hier rechts, im Gespräch mit Ehepaar Paschilke.

Paul Wrobel aus Troop feierte an diesem Tag seinen 85. Geburtstag in unserer Runde.

Bernhard Kolb trifft Landrat Sarnowski in Stuhm am 22.06.2023

Bericht auf der Facebook-Internetseite des Landratsamtes in Stuhm

<https://www.facebook.com/starostwopowiatowewsztumie>
Starostwo Powiatowe w Sztumie

Freunde aus Rotenburg

Der Heimatkreis Stuhm sind die Vorkriegsbewohner von Sztum und ihre Familien, die sich vor vielen Jahren aufgrund der Kriegswirren eine neue Heimat suchen mussten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die heutigen Bewohner Deutsch-Rotenburgs verstehen, was es bedeutet, ein Flüchtling zu sein.

Als im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine ausbrach und Flüchtlinge im Kreis Sztum ankamen. Einst flohen über ein halbes Tausend Frauen und Kinder vor dem schrecklichen Krieg. Wir haben alle alles getan, was wir konnten, um ihnen zu helfen. Wir nahmen sie unter unsere Dächer, sammelten Lebensmittel und Kleidung.

Die Situation wurde immer schwieriger und die Kreisverwaltung bat unsere Freunde aus Rotenburg, den Heimatkreis Stuhm, um Hilfe. Die Antwort kam sofort. Geld für die Flüchtlingsunterstützung floss nun auf ein eigens von der Bona Fide Foundation eingerichtetes Konto.

Allerdings war es keine einmalige Hilfe. Unsere Partner jenseits der Westgrenze sammeln noch heute Geld. In ihrem Vereinsheft „Stuhmer Heimatbrief“ ermutigen sie Menschen zum Helfen und haben einen Spendenaufruf veröffentlicht. Die Mitglieder senden die Spenden für unsere Stiftung an das Vereinskonto, von dort wird der Betrag an die Stiftung "Bona Fide" in Christburg überwiesen.

Auch der Briefwechsel, der in den letzten Monaten zwischen der Ältestenschaft und Rotenburg stattfand, dreht sich in erster Linie um dieses Thema. Schon der letzte Brief, den wir von deutschen Partnern erhielten, begann mit bedeutungsvollen Worten:

„Leider hat der Krieg kein Ende und keine Lösung ist in Sicht, und das Leid des ukrainischen Volkes geht weiter.“

Auf der Suche nach Möglichkeiten, den Frieden in der Region zu unterstützen, zu vereinbaren und für ihn zu kämpfen, besuchen Vertreter unseres deutschen Partners regelmäßig den Bezirk Sztum. Einer dieser Besuche fand am 21. Juni im Landratssamt in Sztum statt. Herr Bernhard Kolb traf sich mit den Starosten von Sztum und Vertretern des Kreisrates. Sie sprachen über Zusammenarbeit, Zukunft und Krieg.

Es war sicherlich nicht das letzte Treffen der Kreisverwaltung mit Vertretern des Heimatkreises Stuhm und Herrn Bernhard Kolb. Die Kooperationsbereitschaft zwischen den Unternehmen ist sehr hoch.



oben v.links: H.Butkiewicz, Landrat Sarnowski, H.Kolb, H. Zwolenkiewicz



das Landratsamt in Stuhm in der Hauptstraße (ul. Mickiewicza 31)

==> weitere Fotos auf der hinteren inneren Umschlagseite



Sztum, den 22. Mai 2023

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden

In Polen ist das Sprichwort „Den wahren Freund erkennt man in der Not“ sehr populär. Ihre Freundlichkeit illustriert exzellent diese Worte. Sie sind nicht nur unsere Partner, Sie sind wahre Freunde.

Ihr Brief, in dem Sie wieder Ihre Bereitschaft, unsere Tätigkeiten zugunsten der Ukraine zu unterstützen, bestätigten, hat uns sehr erfreut. Jeder Zloty ist in der schweren Zeit, in der wir leben, wichtig.

Von der Größe Ihrer Herzen zeugt die Tatsache, dass wir Sie nicht zu erinnern brauchten. Sie denken an uns, helfen und dank dessen sind Sie unsere Stütze geworden.

Ich danke Ihnen und allen Mitgliedern Ihrer Institution für die Unterstützung der Flüchtlinge. Ich wünsche Ihnen auch Gesundheit, Glück und alles Gute in Ihrem Leben.

Mit freundlichen Grüßen

STAROSTA
Leszek Samowski

Landrat Sarnowski berichtete mir in unserem Gespräch am 21. Juni:

Am Anfang kamen 500 Personen aus der Ukraine, jetzt sind noch 120 Leute hier, in polnischen Familien oder mieten selbst eine Wohnung oder gingen zurück oder weiter nach Deutschland oder Frankreich usw., teilweise arbeiten sie schon selbstständig. Wörterbücher wurden angeschafft für die jüngeren, jede Schule, ältere können russisch, russisch und polnisch und ukrainisch sind



verwandte Sprachen, Landrat Sarnowski beschäftigt eine ukrainische Dame in seinem Garten, ohne Probleme, Kinder lernen sehr leicht fremde Sprachen. Zuerst waren die Flüchtlinge bei privaten Familien untergebracht oder im Hotel oder einem Kulturheim im Doppelzimmer, oder dem Internat einer Technischen Schule, in einer Agroturistik, im Barlewitzer Schul-Wohnheim, zuerst finanziert von der Wojwodschaft, aber das polnische Amt gibt immer weniger Geld, sie wollen hier leben und arbeiten und sich selbst versorgen, teilweise haben die Leute einen Lebensplatz gefunden, manche denken daran, wieder zurück zu fahren.

Die erste Welle Ukrainer, die in den Kreis Stuhm kamen, die waren reich. Eine Frau stellte als erste Frage "wo kann ich hier Maniküre machen", andere gingen zum Friseur ohne zu bezahlen. Das hat die Bürger im Kreis Stuhm natürlich verärgert. Aber die zweite Welle, das waren ärmere Leute.

Wir fühlen große Solidarität mit den Ukrainern, haben fast keine schwierigen Situationen erlebt. Beweise dafür: private Familien haben ihnen Wohnungen vermietet. Die Finanzierung der Wojwodschaft ist beendet. So ist das in allen Regionen. Man hört nichts über nationale Konflikte, alle sind müde von diesem Krieg. Die Ukrainer, aber auch unsere polnischen Leute wir meinen wir sollen helfen, bis zum Kriegsende und Wiederaufbau. Wir hoffen. Jede Münze ist für uns sehr wichtig. In den Ferien gab es Zusammentreffen für die Jugend und Kinder zum entspannen. Zuerst kauften wir Artikel für das tägliche Leben, Putzmittel, Medikamente, jetzt gibt es schon solche Sozialaktionen und Integrationstreffen.

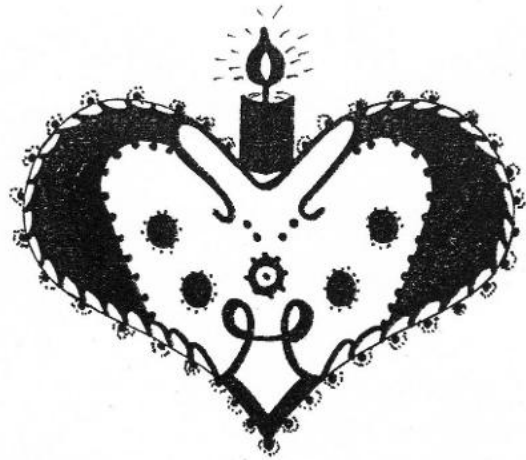
Hier haben wir immer Flüchtlinge erlebt, denn auch im Kreis Stuhm durch die "Aktion Weichsel" hat die polnische kommunistische Regierung ganze Familien umgesiedelt. Wir wurden alle umgesiedelt nach dem Krieg, durch die polnische Regierung, von jeder Seite von Polen wurden Menschen umgesiedelt hierher, der letzte Krieg ist Vergangenheit, wir wollen jetzt mehr Kultur, die Geschichte trifft uns auf jeden Schritt.

Bernhard Kolb

Ein feines leises Klingen
liegt über Wald und Feld,
als ob die Engelein singen
von Liebe auf der Welt.

Ein Leuchten aus der Ferne
streut sanftes Himmelslicht
und legt den Glanz der Sterne
auf jedes Angesicht.

Es will wohl Weihnachten werden,
mit warmen Kerzenschein
und überall auf Erden
soll endlich Friede sein.



eingesandt von Edith Dröll geb. Wardel, frh. Rehhof

Zeichnung Bärbel Lehmann, Rotenburg

NEU: Doppelband »Westpreussen-Jahrbuch« 69/70 (2019/2020)

Inhalt:

Bettina Schlüter - Historische Wahrheit 2.0 – Geschichtskonstruktionen im analogen und digitalen Zeitalter

Jörg Hackmann - Zwischen Preußen und Pommern: Bezeichnungen für die Region an der unteren Weichsel im deutsch-polnisch-kaschubischen Spannungsfeld

Hans-Jürgen Bömelburg - Die untere Weichselregion und Westpreußen in der Perspektive einer deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte und einer europäischen Kulturgeschichte

Christian Pletzing - Preußen, Deutsche und Polen in Westpreußen zwischen Völkerfrühling und Kulturkampf

Martin Koschny - Der »Geist von Rache und Erniedrigung«. Die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg und der »Friedensvertrag« von 1919

Frank Golczewski - Konzepte der Wiederherstellung Polens nach dem Ersten Weltkrieg

Beata Dorota Lakeberg - Neuer Staat, alte Nachbarn – Deutsch-polnische Konfliktlinien und Verständigungsansätze während der Zwischenkriegszeit im Spiegel der deutschen Minderheitenpresse

Daniel Brewing - Der Beginn des »Polenfeldzugs« – ein Bruch mit Grundregeln der Zivilisation

Axel Dornemann - Heimwehland: »Flucht – Vertreibung – Erinnerung« als Sujet eines »literarischen Lesebuchs«

Christoph Bergner - Das Epochenjahr 1989 und seine Aktualität für die deutsch-polnischen Beziehungen

Filip Emanuel Schuffert - Zwei Städte, eine Seuche: Danzig und Königsberg im Angesicht der Pest

Rainer Zacharias - Regno Redintegrato – Die westpreußische Huldigung Friedrichs II. 1772 in Marienburg

Einige Beiträge wurden als Vortrag auf den Westpreußen-Kongresse gehalten und werden hiermit öffentlich zugänglich gemacht.

Der Doppelband erscheint als Hardcover, umfasst 231 Seiten; kostet 25,90 Euro, für Mitglieder der Westpreussischen Gesellschaft 21,90.-

Das Jahrbuch kann ab sofort bei der Geschäftsstelle oder unter shop.westpreussische-gesellschaft.de im Online-Shop bestellt werden.

Westpreussische Gesellschaft,
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon: 02506/30 57-50
info@westpreussische-gesellschaft.de
www.westpreussische-gesellschaft.de



Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle befindet sich seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloß.

Die neue Adresse ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17.

Unser Büro ist geöffnet immer Freitag von 10 bis 14 Uhr.

Sie sind herzlich eingeladen !

Helmut Kropidowski, Vorsitzender

ul. Stare Miasto 14/III m.7, 82-200 Malbork, Festnetz 0048-55-272 1766

mobil / Handy 0048 - 606 462 928, email: helkro@wp.pl

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle in Marienwerder befindet sich hier:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Sehr geehrter Herr Paschilke,

11. Mai 2023

wie Sie aus der beiliegenden Traueranzeige erkennen können, ist meine Mutter Anna-Elisabeth Kluge geb. Wreders aus Troop am 17.01.2023 im Alter von 87 Jahren verstorben.

Weiterhin möchte ich Ihnen mitteilen, das ich sehr dankbar bin, das meine Mutter diesen Heimatbrief erhalten hat da ich u.a. dort meinen Opa Joseph Wreders zum ersten Mal in meinem Leben gesehen habe. Der Vater meiner Mutter ist leider sehr früh nach dem Krieg verstorben, als meine Mutter ungefähr 4 Jahre alt war.

Nun habe ich dank dem Heimatbrief ein Photo von meinem Opa, was ich vorher nicht hatte und das freut mich sehr.

Ich wünschen Ihnen und Ihren Lieben für die Zukunft alles Gute und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Manuela Kluge, Bonn, per e-mail

Troop

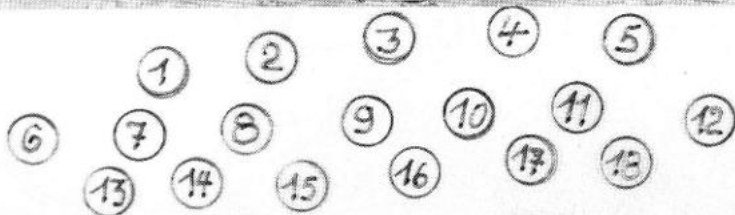
Auf dem Felde des Dorfes Troop stand ehemals die Ordensburg Trampere. Troop wird 1280 zum ersten Male als preußisches Dorf genannt. 1773 waren hier zwei Vorwerke, von denen das eine fünf Hufen umfaßte. Das zweite Vorwerk hatte lange wüst gelegen, daher haben die Bauern es unter sich aufgeteilt. Bei der Aufteilung der Gutsbezirke im Jahre 1928 wurde die Gemeinde Troop mit dem Gutsbezirk Brosowken vereinigt. Brosowken wird erstmals 1404 als Gut erwähnt. Die Gemeinde Troop hatte am 10.10.1943 409 Einwohner, umfaßte 588,43 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Stuhm, zur kath. Kirchengemeinde Altmark, zur evgl. Kirchengemeinde Altmark, zur Postbestellungsanstalt Troop, zur Eisenbahnstation Troop-Iggeln, zum Amts- und Standesamtsbezirk Troop. Bürgermeister war 1945 Landwirt Ulrich Ulrichs, Amtsvorsteher war 1945 Landwirt August Hartel, Trankwitz/Buchwalde.

Anmerkung: Siehe auch „Der Kreis Stuhm“, S. 112/113 und S. 291-297, und Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“, S. 168/169

Freiwillige Feuerwehr Troop 1936 mit Brandmeister Pazanek

inges.: Schmoll, Johanna geb. Tritt; Hansenstraße 7, 50737 Köln

Wrobel, Ursula geb. Sombert; Pletschmühlenweg 1, 50259 Pulheim



- 1 Mroß, Johann
- 2 Gruneberg, ...
- 3 Borruschewski, Joh.
- 4 Mosakowski, Johann
- 5 Schmoll, Josef
- 6 Wrobel, Walter

- 7 Weiss, Paul
- 8 Wrobel, Joseph
- 9 Prybner, Paul
- 10 Buchholz, ...
- 11 Kryn, Johann
- 12 Wreders, Joseph

- 13 Ritter,
- 14
- 15 Pawolski, Peter
- 16 Pazanek,
- 17 Teska, Joseph
- 18 Danielewski, Johann

Spender von Mitte April 2023 bis Mitte Oktober 2023

Altmark:

Brünnert, Helmfried
und Jutta
geb. Kikut
Gleick, Günter
Jakubowski, Erika
geb. Mross
(2 Spenden)
Kurze, Regina
geb. Mrotz
Seidel, Renate

Ankemitt:

Graf, Joachim
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld

Baumgarth:

Hagemann, Elvira
geb. Hoog (Vater
Hermann Hoog)
Soth, Erika Hedwig
und
Manfred Peter

Bönhof:

Gieschen,
Dorothea
geb. Müller
Grossmann,
Dietrich
Pohla, Regina
geb. Pasch

Braunswalde:

Dümler, Günter
Wrobel, Georg

Bruch:

Abraham, Detlev
Kessen, Else
geb. Stamer
(2 Spenden)
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher

Budisch:

Pansegrau, Brigitte
geb. Seifert

Deutsch-

Damerau:

Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzer

Dietrichsdorf:

Kukwa, Bernd
Kukwa, Jürgen
Lambrecht,
Elisabeth
geb. Liszewski
Lameé, Hannelore
geb. Bartel
Ölscher, Edelgard

Großwaplitz:

Knüppel, Teresa
geb. Kaminski
Krüger, Ursula
geb. Roschkowski
Lenz, Michael und
Martina
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Neubohn, Heinrich
Obersteller, Günter

Grünhagen:

Backes, Margarete
geb. Robert
Bösche, Angela
geb. Stobbe
Horn, Waltraud
geb. Knopke
Matern, Monika
geb. Kiupel-Lider

Güldenfelde:

Hellmund, Christine
geb. Behrendt
Matschke, Prof.
Manfred
(2 Spenden)

Heinrode:

Sindermann, Doris
geb. Klumpe

Hohendorf:

Braun, Brigitte
geb. Kollbach
Tobolewski,
Gilbert,
Niederlande

Honigfelde:

Mau, Thomas

Klein Brodsende:

Zorn, Wolfgang

Konradswalde:

Murau, Heinz

Laabe:

Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Kothari, Eva-Maria
geb. Baehr
Rempel, Edda-
Helga

Lichtfelde:

Krüllmann,
Margarita
geb. Preuss
Roth, Dorothea
geb. Preuss
Schmidt, Kurt
Smeilus, Brigitta
geb. Preuss
Smeilus, Ulrike

Losendorf:

Halfpap, Ruth
geb. Ludwigkeit
Hellwig, Rudolf
Schwöbel, Dr.
Heide
geb. Wenzel
Wenzel-Komm,
Marianne
geb. Wenzel

Luisenwalde:

Merkt, Gisela
geb. Paweletzki

Menthen:

Gillwald, Gernot
und Irmgard
geb. Klaus
Kielon, Helga
geb. Klann

Mirahnen:

Schmich, Jan und
Leokadia

Montauerweide:

Kosmowska, Halina
geb. Kalbukowska
(2 Spenden)
Pommerenke,
Helmut

Morainen:

Fieguth, Prof. Dr.
Gerhard
Rosendahl,
Irmgard geb. Berg

Neudorf:

Grochowski, Ruth
geb. Möhrke
Kowal, Jan
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Pannewasch,
Helene
Sarach, Franz und
Elisabeth
geb. Raikowski

Neuhöferfelde:

Ehlenberger, Anita
geb. Ebner

Neumark:

Barton, Elisabeth
(2 Spenden)
Karrasch, Josef
Korzeniewski,
Rosemarie
geb. Holz
Polomski, Hedwig
geb. Dolatta
(2 Spenden)

Niklaskirchen:

Gajewski, Luzie
geb. Schilling
Koslowski, Maria
geb. Kukawa
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Teschner, Michael
(Wadkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski
Zimmermann,
Erhard

Pestlin:

Aust, Volker
Dziedzic, Hans-
Clemens und
Elisabeth
geb. Groszewski

Peterswalde:

Speck, Irmgard
geb. Ospalski

Portschweiten:

Paweletzki,
Alexander und
Janina
Scheppner, Bodo

Posilge:

Geipel, Hans-Dieter
und Hannelore
geb. Koliwer
Justen, Christa
geb. Ott
Neumann, Heinz

Preuß. Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Klomfas, Inge
geb. Szislowski
(2 Spenden)
Knobloch, Manfred

Ramten:

Preuss, Paul
Wölk, Hans-Peter

Rehhof:

Bliese, Frieda
geb. Pekrun

Bode, Brigitte
geb. Jochim
Daehre, Renate
geb. Nowak
Diekhoff, Beate
geb. Böttcher
Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Elter, Horst
Hoffmann,
Hannelore
geb. Petrusch
Klein, Ingrid
geb. Beyer, 53547
Breitscheid
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Oehlrich, Heinz
Rathje, Heinrich
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schottes, Erika
geb. Wagner
(2 Spenden)
Stöllger, Gertrud
geb. Michulski
Zielinski, Ursula
(Ulla) geb. Scholles

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos
Kall, Gertrud
geb. Steffen

Schönwiese:

Brandt, Gregor
Brechtbühler, Ernst
Jorgan, Krystyna
geb. Dienhard
Krispin, Marion

Schroop:

Heinrichs, Volker
Oberhoff, Edith
geb. Oblotzki
Rittmeyer, Axel

Tragheimerweide:

Daschkowski,
Alfons u. Adelheid
geb. Lesniakowski
Skibitzki, Gerhard

Trankwitz:

Erdmann, Heinz
Kohnke, Werner
Salden, Edeltraut
Schilling, Dr. Robert

Troop:

Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:

Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Kowald, Artur
Ost, Else
geb. Wichner
Schlenvoigt,
Barbara
Wilschewski,
Georg

Wadkeim:

Teschner, Michael
(Wadkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:

Jeworski, Klaus

Stuhm:

Bach, Bernhard
Bartsch, Franz
Borchard, Christine
geb. Badziong
Brauer, Gisela
Burkhardt, Brigitte
geb. Lau
Cichocki, Bruno
Durai, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Düster, Hans Ulrich
(2 Spenden)
Frei-Dreyer,
Gertrud
geb. Dreyer
Gawronski,
Hildegard
geb. Gehrman
Gehrman, Ernst

Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Iversen, Günter
Jablonski, Edmund
und Elisabeth
Joswig, Hannelore
geb. Schreiber
(2 Spenden)
Karschnick,
Wolfgang
Kontny, Dieter
Krüger, Freimuth
Kurtenbach,
Hannelore
geb. Rade
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Lickfett, Dr. Thomas
Liedtke, Horst
(2 Spenden)
Lüdeke, Lydja
geb. Suchholt
Meyer, Boguslaw
Moeller, Dietmar
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Quinten, Alfred und
Helga geb. Boldt
Rademacher,
Sieghild
geb. Teschke
Regulski, Renate
geb. Klin
Rehm, Peter und
Aniela
geb. Mecweldowski
Riediger, Gabriele
geb. Menken
Roeser, Reinhard
Schmidtke, Rudi-
Heinz
Schort, Henry und
Regine Blatz, zum
Gedenken an
unsere Mutter
Karla Schort
geb. Andexer (†)
(2 Spenden)

Schumacher, Georg	Fackert, Gerda geb. Hopp	Walkenhorst, Reinhilde	Klein, Hans-Jürgen (Elbing)
Seutter, Christel geb. Schuckert	Haar, Eva geb. Markau	geb. Lechel	Rose, Rainer
Thomsen, Susanne geb. Weilandt (3 Spenden)	Hollstein, Rudi	Witte, Bernd und Bärbel	Rzepczynski, Lukasz,
Wichmann, Werner	Krutz, Rudi	geb. Lechel (2 Spenden)	Schlossmuseum Marienwerder
Winter, Marga geb. Jochem	Lange, Sieghard	Zalewski, Hedwig geb. Lau	Tietz, Gerhard
Wionzek, Dr. Karl- Heinz	Lau, Günter		Twiefel, Jochen (Patenkreis)
Wosnitza, Hildegard	Limpek, Jutta geb. Dann	Freunde der Kreisgemein- schaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:	Weyland, Karla (HK Wirsitz, Wpr.)
geb. Liedtke	Poschadel, Dr. Burkhard	Bachmann, Dr. Elfriede	Wrobel, Margritta
Zabel, Lieselotte geb. Berghoff	Schäfers, Dorothea geb. Gabriel	Bargfrede, Heinz- Günter,	Spender, die keiner Heimat- gemeinde zugeordnet werden konnten:
Christburg:	Schnappenberger, Gisela	Rotenburg (W)	Goizet, Gabriele
Baramsky, Udo	geb. Hausmann	Dembeck, Manfred (2 Spenden)	Ott, Gerhard
Bialek, Margareta geb. Iwaszkiewicz	Tiedemann, Kurt		
	Timmreck, Resi geb. Sass		
	Tombrägel, Brunhild		
	geb. Gilwald		

Wir wollen den ukrainischen Flüchtlingen im Kreis Sztum helfen !

Der Stuhmer Landrat Sarnowski bat im März 2022 unseren Rotenburger Landrat Prietz um Unterstützung. Die Hilfe für die ukrainischen Flüchtlinge im Kreis Stuhm basiert größtenteils auf freiwilliger Basis. Überwiegend sind es Frauen und Kinder. Landrat Sarnowski hat eine Stiftung eingerichtet, alle Spenden werden für die Flüchtlingshilfe im Landkreis Stuhm bereitgestellt.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr leidet die Zivilbevölkerung.

Wir wollen auch weiterhin die Möglichkeit nutzen, Spenden auf unser Vereinskonto mit Stichwort "UKRAINE" im Namen unserer Mitglieder an die Stiftung von Landrat Sarnowski weiterzuleiten. Die Namen dieser Spender werden nicht im Heimatbrief genannt, aber die Namen aller Spender werden dem Landrat mitgeteilt. Die Höhe der einzelnen Spenden bleibt vertraulich, nur die Gesamtsumme wird bekanntgegeben, auch hier im Heimatbrief.

Bisher konnten 2022 insgesamt 980.- Euro und 2023 insgesamt 250.- Euro Spenden unserer Mitglieder überwiesen werden !

Wir als Heimatkreis wollen auch auf diesem Weg die guten Kontakte nach Sztum weiter pflegen, die unsere Vorgänger in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich aufgebaut haben !

Unsere Unterstützung ist auch weiterhin wichtig und wird auch geschätzt. Lesen Sie bitte dazu die Berichte im Heft.

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular.

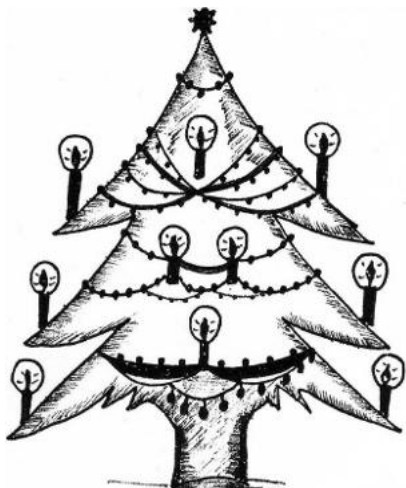
Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen.

Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

**IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB**

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185, auch 0160-95 76 79 25
e-mail: bernhard_a_kolb@web.de**



**mit den besten Wünschen
für ein besinnliches
und ruhiges Weihnachtsfest !**

Zeichnung: Bärbel Lehmann, 27356 Rotenburg

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

Stuhm

unbekannt	Jakubeit, Siegfried	unb	Reppenstedt
unbekannt	Jedwabny, Ursula, geb. Engel	unb	Bochum
16.11.2022	Barra, Horst	83	Lünen
28.11.2022	Eisert, Erika, geb. Wargalla	91	Osnabrück
04.05.2023	Müller, Stanislava, geb. Lebek	81	Bochum
19.06.2023	Bach, Bernhard	73	Unna

Christburg

unbekannt	Woelk, Gertrud, geb. Leuter	unb	Tutzing
13.03.2023	Lohmann, Hildegart, geb. Kokoska	93	Alveslohe

Altmark

04.02.2023	Langkau, Christine, geb. Slodowski	86	Pfullendorf
20.06.2023	Nadstazik, Helene	93	Neuwied

Ankemitt

14.10.2023	Uhlemann, Helga, geb. Falk	93	Erlangen
------------	----------------------------	----	----------

Baumgarth

unbekannt	Goetz, Alfred	92	Kürten
-----------	---------------	----	--------

Dietrichsdorf

01.11.2021	Blank, Gerhard	86	Rehburg-Loccum
16.12.2022	Liszewski, Georg	63	Bad Pyrmont

Gr. Brodsende

unbekannt	Joost, Cornelia	70	München
-----------	-----------------	----	---------

Iggeln

04.04.2023	Hammer, Ditmar	unb	Bielefeld
------------	----------------	-----	-----------

Kiesling

unbekannt	Degen, Norbert	unb	Wuppertal
20.05.2023	Brodda, Johann	86	Meschede

Morainen

unbekannt	Meyer, Gerhard	unb	Dormagen
-----------	----------------	-----	----------

Neudorf

10.10.2022	Schulz, Manfred	85	Hamburg
------------	-----------------	----	---------

Neuhöferfelde

04.09.2023	Axhausen, Helga, geb. Rohrbeck	96	Schiffdorf-Sellstedt
------------	--------------------------------	----	----------------------

Pestlin

03.11.2022	Zuchowski, Erwin	83	Bienenbüttel
------------	------------------	----	--------------

Posilge

09.01.2023	Hüser, Ursula	93	Bismark (Altmark)
------------	---------------	----	-------------------

Pr.Damerau

02.02.2023	Szislowski, Emilia	96	Osnabrück
------------	--------------------	----	-----------

Rehhof

01.09.2023 Drews, Elisabeth, geb. Bartz	86	Aachen
---	----	--------

Sadlaken

04.06.2023 Lenzner, Hedwig, geb. Klatt	83	Stuhm
--	----	-------

Toop

17.01.2023 Kluge, Anna, geb. Wreders	87	Bonn
--------------------------------------	----	------

Wargels

20.06.2023 Jeworski, Klaus	94	Köln
----------------------------	----	------

Weißenberg

13.09.2023 Mekelburg, Irmgard, geb. Prangel	95	Bremen
---	----	--------

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen

24.06.2023 Dr. Bachmann, Elfriede	87	Bremervörde
-----------------------------------	----	-------------

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Frau Dr. Elfriede Bachmann

verstarb am 24.6.2023 mit 87 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Sie war die Tochter des Heimatforschers August Bachmann (1893–1983), der sich bereits seit seiner Jugend mit der Erforschung der Region beschäftigte und äußerst umfangreiche Sammlungen zur Geologie, Archäologie, Geschichte und Volkskunde anlegte. Fr.Dr.Bachmann gründete 2001 gemeinsam mit dem Landkreis Rotenburg(Wümme) und der Stadt Bremervörde die "Stiftung Bachmann-Museum Bremervörde", die das Bachmann-Museum betreibt.



Neben ihrer Dissertation veröffentlichte die Historikerin, Heimatforscherin und langjährige Kreisarchivarin über 200 Schriften und einige Bücher zur Regionalgeschichte. 2011 wurde Fr.Dr.Bachmann für ihre Verdienste zur Erforschung der Regionalgeschichte mit dem Ehrenzeichen in Gold des Landkreises Rotenburg ausgezeichnet.

die Redaktion

Foto: Rainer Klöfkorn, Bremervörder Zeitung, 2020
Abdruck mit freundlicher Genehmigung



**Helga Axhausen,
geb. Rohrbeck**

wurde am 1. März 1927 in Elbing in Westpreußen geboren. Als sie zwei Jahre alt war, zog die Familie nach Berlin, wo ihr Vater Arbeit gefunden hatte. Hier wuchs sie zusammen mit ihrem Bruder auf, entwickelte ihre musikalische und sportliche Begabung, erhielt Cello- und Klavierunterricht. Die Eltern stammten beide von landwirtschaftlichen Gütern. Die gemeinsamen Sommerferien in Westpreußen prägten dann auch ihre Liebe zur Landwirtschaft.

Der Krieg griff bald nach der Geborgenheit der Familie. Helga wurde zunächst aufs Land geschickt, machte danach eine Ausbildung als Gutssekretärin in Berlin. 1943 fiel ihr Bruder, im gleichen Jahr kam die Schwester Christine zur Welt. 1944 begann sie mit ihrer Arbeit auf einem Gut in Ostpreußen, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht dortbleiben, ging zurück nach Berlin, wo sie mit ihrer Familie das Kriegsende erlebte. Der Vater musste nach dem Krieg für drei Jahre in Gefangenschaft, die Mutter verunglückte 1949 tödlich. Aus einer neuen Ehe des Vaters kam 1951 noch ein Bruder, Ralf, zur Welt.

Helga arbeitete für die amerikanische Armee, lernte auf einer Party 1947 ihren Ehemann Wolfgang Axhausen kennen und lieben. Noch im gleichen Jahr verlobten sich die beiden. 1948, noch mitten in der schweren Nachkriegszeit, wurde geheiratet, die Hochzeitsreise führte nach Wangerooge.

Eine Ausbildung zur Krankengymnastin schloss sich an. Ihr Mann arbeitete zunächst als Assistenzarzt, machte erst langsam Karriere. Noch in Berlin kamen die Kinder Ulrich, Angela und Christine zur Welt, später die Kinder Klaus und Cornelia. Die Arbeit des Vaters führte die Familie zunächst nach Hamburg, später nach Bremerhaven. 1974 wurde die Eigenjagd in Sellstedt gekauft, das Haus dort gebaut, das seitdem die Basis der Familie war. Mit zur Familie gehörte Tante Cilli, die 35 Jahre lang den Haushalt führte.

In Sellstedt wurde zwölf Jahre lang Landwirtschaft betrieben, Rinder gezüchtet, Pferde gehalten. Sie liebte das Reiten, Theater- und Konzertbesuche, im Kreis von Freunden, zusammen mit ihrer Cousine Lilo, auch mit ihrer Schwester Christine. Musik konnte sie stets beflügeln, beim Bachchor und mancher Hausmusik.

Die Kinder gingen aus dem Haus, gründeten ihre eigenen Familien. Zuletzt konnte sich Helga Axhausen über elf Enkel und zehn Urenkel freuen. Sie sorgte dafür, dass alle in Verbindung blieben.

2014 starb ihr Mann, sie musste sich mit Krankheiten auseinandersetzen, die sie tapfer ertrug. Ihr Aktionsradius wurde kleiner, bis zuletzt konnte sie aber aktiv an allem teilhaben. Erst ganz zuletzt ging es nicht mehr, sie ist von uns gegangen, im Kreis der Familie in ihrem Haus in Sellstedt, voller Zuversicht und umhüllt von Gottes Wort. Am 4. September starb sie im gesegneten Alter von 96 Jahren, sechs Monaten und drei Tagen.

Sie war im Zentrum der Familie, es gab Höhen und Tiefen, glückliche Jahre des Zusammenlebens, die Familie wurde gefördert und auch gefordert. Sie lebte fest in ihrem Glauben an Gott. Zu Hause konnte sie friedlich einschlafen. Helga fehlt uns allen sehr.

Christine Roskamp, Bremerhaven (Schwester)

Der Großvater von Frau Axhausen war Landschaftsrat Ludwig Rohrbeck, der Eigentümer von Gut Neuburg bei Christburg. Er war eine wichtige Persönlichkeit im Kreis Stuhm. Seine vier Schwiegersöhne wurden später alle Generäle. Sein einziger Sohn Kurt Rohrbeck (1893-1964) war der Vater von Helga Axhausen. Ich lernte sie und ihre Cousine, Frau Annemarie Bartel auf meiner ersten Reise mit Herrn Targan im Juni 2001 kennen. Frau Bartel war die Tochter von General Nehring. Wir blieben danach in regelmäßigem Kontakt. Über die große Familie Rohrbeck wurde unter anderem berichtet im Stuhmer Bildband, in den Heimatbriefen 63, 88, 91 und 93. Frau Axhausen war für mich eine fast unerschöpfliche Quelle an Informationen und trug viel dazu bei. Im Sommer 2017 besuchten wir sie einmal in Schiffdorf-Sellstedt bei Bremerhaven. Ich werde sie immer in guter Erinnerung behalten.

Bernhard Kolb

**Die Geschichte lehrt die Menschen,
dass die Geschichte die Menschen nichts lehrt.**

Mahatma Gandhi

Gruß zur Weihnacht

Und erscheint Dir das Leben als finsternes Tal
umgeben von kaltem Gestein,
gibt es kein Licht, keinen Sonnenstrahl,
bedenke, Du bist nicht allein!

Und eines Tages siehst Du wieder ein Licht,
vielleicht anfangs nur schwach und ganz fern.
Übe Geduld und verzweifle nicht!
Bedenke, es leuchtet ein Stern!

Und das ist der Stern der Weihnachtsnacht.
Mit seinem hellen Schein
hat er den Segen der Welt gebracht.
So ist niemand allein.

eingesandt von Gisela Brauer

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**



Die Marienburg - Radierung von Hugo Ulbrich, ca. 1910

So oder so ist das Leben

Zarah Leander

Man lebt auf dieser Welt
und sucht das Glück
und weiss nicht wo es liegt,
auf Erden wohl.

Der Eine sieht im Geld
sein Ziel und sein Geschick,
der Andere glaubt,
dass nur die Liebe lohnt.

Ein Jeder hat das Recht
zum Glücklichsein.
Den Weg musst du dir suchen,
kreuz und quer.

Ob's gut geht oder schlecht, das weiss nur Gott allein.
Dir bleibt die Wahl und sei sie noch so schwer.

So oder so ist das Leben, so oder so ist es gut.
So wie das Meer ist das Leben, ewige Ebbe und Flut.

Heute nur glückliche Stunden, morgen nur Sorgen und Leid.
Neues bringt jeder Tag doch was da auch kommen mag,
halte dich immer bereit.

Du musst entscheiden, wie du leben willst, nur darauf kommt es an,
und musst du leiden, dann beklag' dich nicht,
du änderst nichts dran.

So oder so ist das Leben. Ich sage: Heute ist heut'!
Was ich auch je begann, das hab ich gern getan,
ich hab' es nie bereut.



**Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel, damit auch der nächste
Heimatbrief Sie erreicht, an folgende Anschrift:**

**Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1,
28327 Bremen, Tel. 0421-470972, s.wiesbaum@t-online.de**

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

**Bitte einsenden an: Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum,
Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen, Tel. 0421-470972**

Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift)

Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____

Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Geburtsort: _____ Geb.Tag: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (___) NEIN (___)

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an

Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185

Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

_____ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge	10,00 €
_____ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten	10,00 €
_____ Expl. Der Kreis Stuhm	20,00 €
_____ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg	20,00 €
_____ Expl. Meine Erinnerungen - Emil Klingenberg	5,00 €

(Vor- und Zuname) _____ (Straße und Hausnummer) _____

(Postleitzahl und Wohnort) _____

(Datum) _____ (Unterschrift) _____



oben v.links: Marcin Kerber, Direktor der Stiftung "Fundacja Społeczna Bona Fide", stellvertretender Landrat Kazimierz Szewczun, Ratsmitglied Ludwik Butkiewicz (Dolmetscher), Landrat Leszek Sarnowski, H.Kolb, Ratsmitglied Zbigniew Zwolenkiewicz (früherer Landrat) Fotos: <https://www.facebook.com/starostwopowiatowewsztumie>

am 21.06.2023 im Landratsamt in Stuhm, Bericht im Heft





Der Frauenburger Dom ist die Kathedrale des Erzbischofs von Ermland. Sie beherbergt das Grab des Nikolaus Kopernikus.

Der Hauptaltar wurde 1504 von einer Thorner Werkstatt geschaffen. Zu beiden Seiten Bildnisse von Kirchenvätern. Fotos vom Juni 2023

